Nr. 183. Berlin, Dienstag, den 8. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 183. Berlin, Dienstag, den 8. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs-Hauptkassen-Kassirer Keyl in Posen und dem Raths-Zimmermeister Johann Gottfried Bendel in Brandenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Gelbgießermeister in der Königlichen Gewehr-Fabrik zu Spandau, Gottfried Engel, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Tapezierer Friedrich Wilhelm Striese in Köpnick und dem Schmiedegesellen August Collin zu Birkenwerder, Kreis Niederbarnim, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den Ober-Pfarradjuncten Christian Otto Fittbogen zum Superintendenten der Diöcese Dahme zu ernennen; und

Dem ersten und dem zweiten correspondirenden Secretair des archäologischen Instituts in Rom, Dr. Emil Braun und Dr. Wilhelm Henzen, das Prädicat „Professor" zu verleihen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt Kampf zu Carthaus ist zugleich zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Marienwerder ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Die Ziehung der 2. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie wird den 15. August d. J. Morgens 7 Uhr im Ziehungs-Saal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 8. August 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß am Donnerstag den 10. d. M. die Sitzung ausfällt.

Berlin, den 7. August 1854. Lehnert.

Die Machtverringerung Rußlands

entspricht den Interessen Englands, wenigstens des Englands, das jede fremde Corvette als ein Attentat auf die Ehre der Britischen Nation betrachtet und jeden Baumwollenballen, der ohne Englischen Stempel versandt wird, fast wie eine Schmuggelwaare ansieht. Dieses England hat eine besondere Liebhaberei für solche Güter, die einen gewissen Schiffsgeruch an sich haben: Theer und Thran, Hanf und Holz, das sind Dinge, die wo möglich überall für ein Monopol der Britischen Seejungfrau erklärt werden müßten, und geht das nicht, nun wohlan — Uleaborg! Dieses England hat eine großartige Antipathie gegen die Colonieen und Häfen anderer Nationen, zumal wenn diese nicht am Tajo liegen, und die Geschichte soll sogar einige Beispiele erzählen, daß England mitunter solche See-Plätze, die eigentlich anderen Nationen gehörten, incorporirt habe, wahrscheinlich nur um z. B. den Spaniern die fortwährenden Kosten der Befestigung von Gibraltar zu ersparen.

Auch Sebastopol hat in der That etwas Einnehmendes für England, denn es läßt sich weder läugnen, daß dieser Platz sehr fest und gut gelegen ist, noch daß er den Russen gehört. Daß Rußland aber einen Kriegshafen und eine Flotte habe, werden wenig Engländer für nöthig halten. Zu dem giebt diese Flotte und die ganze Lage Rußlands dieser Macht unzweifelhaft einen gewissen Einfluß im Orient, und sogar in Asien hat sie große Besitzungen, wo doch für England besser alles die Firma „Ostindien und Compagnie" trüge.

Es läßt sich also nicht verkennen, daß gewisse Interessen Englands für eine Machtverringerung Rußlands sprechen, und daß Großbritannien dadurch nicht eben benachtheiligt werden würde, wenn man die Krimm zu einem Gouvernement Lawley machte. Es läßt sich auch nicht läugnen, daß England den Einfluß erben würde, den Rußland im Orient etwa verlöre; ja man kann sogar zugeben, daß England eine Flotte weniger zu fürchten hat, wenn die Russische Seemacht gebrochen ist.

Was ist also zu wundern, daß Lord John Russell Sebastopol sans façon vom Unterhause aus bombardirt? oder daß der edle Lord sich freut, wenn Russische Papiere auch nur um ein Achtel Procent fallen? Ist doch ein Achtel mehr als gar nichts, wie der Lord unwiderleglich im Parlament ausgesprochen hat, und man muß den kleinen Profit mitnehmen, wenn das Geschäft im Großen noch nicht recht geht.

Indessen daraus folgt für andere Leute noch nicht dasselbe: die Leidenschaften sind ja eben verschieden. Und auch der Geschmack.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 7. August. Der Spener'schen Zeitung hat unser Artikel über die Schwenkung, welche sich in einzelnen Preußischen Zeitungen vorbereitet, sehr wehe gethan; sie darf nicht dulden, daß ein Preußisches Blatt „von der Kreuzzeitung belobt werde", denn, sagt sie mit verschämter Anspielung auf ihr eigenes theures Haupt:

„Woher soll einem unabhängigen Blatte noch der Muth entstehen, ein Wort der Abwehr gegen den Unglimpf zu sprechen, mit dem uns Preußen die ganze fremde Presse überhäuft, wenn es sich damit dem Mißgeschick aussetzt, von der Kreuzzeitung belobt zu werden?"

Wir haben in der That die Frage über den geheimnißvollen Proceß der Entstehung des Muthes bei den altbegründeten, unabhängigen Organen uns noch nie vorgelegt, und wir sind nicht scharfsinnig genug, auf sie antworten zu wollen, bemerken aber der unabhängigen Spener'schen Zeitung, daß, wenn uns unser Gedächtniß nicht ganz täuscht, sie in der ersten Reihe der Blätter steht, deren wir in unserem neulichen Artikel gedachten und denen der Muth zur Schwenkung gewöhnlich erst dann zu entstehen pflegt, wenn die Gefahr vorüber ist. Die Unabhängigkeit Spener's war bis dahin der Revolution geweiht, wo wieder das Bajonett und das Auge des Grenadiers vor seinen Pressen und Schränken wachte, und dieselbe Unabhängigkeit hat denn so glücklich alle Wandelungen der Halbrevolutionäre mit durchgemacht und wird auch die Wandelung der Türkenfreunde in Preußen theilen.

Die Kölnische Zeitung ist heut nicht ganz so unwirsch, als die Spener'sche. Sie sagt nur:

„Es ist wunderbar, wie selbst gute und gescheidte Männer, wofür wir viele unserer russenfreundlichen Gegner gern halten, sich durch den Klingklang der Russischen Autoritäts-„Theorieen" noch immer gewinnen und entzücken lassen."

Sie bemerkt diesen „guten Männern":

„Es fehlt dem „heiligen Rußland" für seine auswärtige Politik ganz die Vorstellung einer Gleichberechtigung der Nationen und eines heiligen Gesetzes gleichwägender Gerechtigkeit. Wie einst dem jüdischen Volke die Heiden, so sind dem „heiligen Rußland" gegenüber alle anderen Völker rechtslos. Diese „orthodoxe" Selbstüberhebung giebt der russischen Diplomatie jenen Charakter der vollendeten Rücksichtslosigkeit und Unzuverläßigkeit, der nicht erst seit 1815 und noch weniger erst seit 1853 dieselbe kennzeichnet."

Hat die Kölnische Zeitung ganz und gar vergessen, daß in den Tagen eines heiligen Kampfes eine heilige Allianz geschlossen ward unter drei Confessionen von drei Fürsten, und daß Kaiser Alexander von Rußland in dieser Allianz auf gleicher Höhe neben König Friedrich Wilhelm und Kaiser Franz stand? Woher dies kurze Gedächtniß? Es hilft nun einmal nichts, daß man uns von allen Seiten mit Phrasen überschüttet; wir fahren fort, auf die Preußischen Traditionen hinzuweisen und über jede Politik, die ihnen und damit dem Kerne unseres Volksgeistes untreu werden will, Wehe zu rufen.

Und wir sind sicher, daß je stärker die Donner der Gefahr grollen werden, desto wacher dies tiefste Bewußtsein der Preußischen Traditionen im Vaterlande werden wird, und daß jene Weltbürger des revolutionären, wie des ultramontanen Lagers, die für Alles schwärmen können, für Türken und Franzosen in einem Athem, immer einsamer dastehen werden. Die „Deutsche Volkshalle" z. B., ein Blatt dritter Klasse, tritt in diese Isolirtheit immer mehr. Mit dem christlichen Bekenntnisse auf den Lippen schreibt sie heute in einer ihrer Correspondenzen vom Rheine:

„Ganz Europa, ja die ganze gebildete christliche Welt muß offenbar bekennen, daß Rohheit und Barbarei, so wie der Hohn gegen die christliche Ordnung, wenn man sie irgendwo suchen will, zu ganz andern Nationen übergegangen ist, als zu den Türken."

Damit aber die Welt dies Bekenntniß ablege, fordert die „Volkshalle" sie auf, eine Proclamation Fuad Effendi's mit dem sogenannten Nesselroder Erlasse an die Walachen zu vergleichen, obgleich solch ein Erlaß bekanntlich gar nicht existirt, sondern das Machwerk irgend eines türkenfreundlichen Lumpen ist.

Nehmen wir Act von der Aeußerung der „Volkshalle": „Man darf den Hohn der christlichen Ordnung nicht beim Islam suchen." Es ist ein bemerkenswerther Satz.

— Der Minister des Innern v. Westphalen hat am Sonnabend seine Erholungsreise angetreten und sich nach Marienbad begeben.

— Der General-Major und Commandeur der 17. Infanterie-Brigade Scheppe ist von Glogau, der Kaiserlich Russische Hofrath v. Mebes von Riga, der Kammerherr v. Treskow von Dölzig, der Kammerherr Baron v. Maltzahn von Grubenhagen, der Großh. Mecklenb.-Strel. Kammerherr v. Oertzen von Neu-Strelitz, der Ritterschafts-Rath v. Rohr von Wolletz und der Königl. Großbr. Capitain und Cabinets-Courier Byner von London hier angekommen.

— Der General-Major und Inspecteur der 3. Ingenieur-Inspection Fischer ist nach Koblenz und der Fürstlich Schwarzburgische Ober-Forstmeister und Kammerherr Freiherr v. Gleichen-Rußwurm nach Potsdam abgereist.

— Der Geheime Rath Professor Dr. Stahl hat heute seine Ferienreise angetreten und sich nach Heringsdorf begeben.

— Der General-Director der Königlichen Gärten, Lenné, wird nach seiner nächsten Rückkehr aus Homburg, wo nach seinem Plane Garten-Anlagen ausgeführt wurden, eine Reise nach München und von dort nach Italien machen.

— Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, ist aus dem Bade Homburg kommend nach Helgoland abgereist.

— Die Allg. Ztg. enthält aus Berlin folgende Notiz: „Man wundert sich woher der Französische „Moniteur" alle die Correspondenzartikel aus Deutschland bezieht, die seine Spalten seit Ausbruch des Kriegs zieren. Selbst Königsberg und Memel stellen dem Französischen Blatt ihr Contingent. Die Sache löst sich einfach dahin auf, daß die Französische Regierung allen ihren Consuln außer den mercantilen auch politische Berichte zur Pflicht gemacht hat, von denen der „Moniteur" nach Umständen Gebrauch machen darf. Das merkwürdigste ist, daß alle diese Berichte über Einen Leisten geschlagen sind."

— Dem Vernehmen nach werden die diesjährigen Herbst-Uebungen des Gardecorps erst später, als bisher befohlen war, stattfinden, und zwar in der Zeit vom 13. bis 21. k. M.; dagegen sind die des 6. Armeecorps für dies Jahr gänzlich sistirt worden.

— Der Bau der Breslau-Posener Eisenbahn wird nicht in dem Umfange geführt, als anfänglich beabsichtigt war. Die vorhandenen Papiere würden unter den jetzigen Verhältnissen nur mit Verlusten zu verwerthen sein. Im vergangenen Jahre waren für 100,000 Thlr. Maschinen und Werkzeuge bestellt worden. So weit deren Entgegennahme und Benutzung erforderlich ist, werden jetzt die Arbeiten fortgesetzt. (Sp. Z.)

— Denjenigen Damen, welche sich melden, um in die jetzt offenen Stellen in dem Fräulein-Stifte (Kloster) Heiligengrabe aufgenommen zu werden, wird ein Auszug aus dem von des Königs Majestät unterm 11. October 1853 Allerhöchst vollzogenen Statute für das Kloster zum heiligen Grabe zugestellt, um aus demselben die Pflichten kennen zu lernen, welche den Mitgliedern des Fräulein-Stiftes obliegen. Die wesentlichsten Bestimmungen des Statuts sind: Die Präbendatinnen des Klosters sind verpflichtet, im Dienste der Kirche in Werken christlicher Liebe, nach der Ordnung des Klosters thätig zu sein. Exspectanzen auf Stiftsquellen sollen in Zukunft nur unter der Bedingung ertheilt werden, daß bei dem dereinstigen Eintritt in das Stift die Exspectantin sich zur Theilnahme an der Liebesthätigkeit desselben verpflichtet. Für alle Exspectantinnen findet ein Probejahr statt. Wird eine Exspectantin nach vollendetem Probejahre zum Eintritt in das Stift und zur Theilnahme an der Thätigkeit desselben geeignet gefunden, so tritt sie mit Residenz in das Stift ein, sofern sie zur Theilnahme an den Arbeiten im Stifte sich ausdrücklich verpflichtet. Die Conventualinnen haben sich in allen Stücken den Anordnungen der Aebtissin unbedingt zu fügen und haben keine anderen Rechte und Freiheiten in Anspruch zu nehmen, als diejenigen, die ihnen in den Statuten und Hausordnungen ausdrücklich zugestanden sind."

— Die schon erwähnte Circular-Verfügung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 30. Juli 1854, betreffend die Beseitigung der an den Chausseen befindlichen Lombardischen und Kanadischen Pappeln, lautet wie folgt:

In Berücksichtigung der wiederholten Klagen über die Nachtheile der an Chausseen befindlichen Kanadischen Pappeln für die angrenzenden Grundstücke haben des Königs Majestät mittelst des Allerhöchsten Erlasses vom 19. d. M. zu genehmigen geruht, daß von den Beschränkungen, welche bisher Hinsichts der Wegnahme dieser Art von Pappeln von den Chausseen bei Ausführung der Allerhöchsten Ordre vom 9. April 1851 noch festgehalten worden sind, Abstand genommen werde. Es sind daher fortan die Bestimmungen der Verfügung vom 18. Juli 1851 über die Beseitigung der Lombardischen Pappeln auch auf die Kanadischen Pappeln zur Anwendung zu bringen. Dabei wird jedoch unter Bezugnahme auf die Verfügung nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Maaßregel überhaupt nur in denjenigen Fällen Platz greift, in welchen die Einwirkung der Pappeln auf die an den Straßen liegenden Grundstücke begründete Beschwerden hervorgerufen hat und die erforderlich erscheinende Abhülfe nicht, wie dies zumeist dürfte geschehen können, durch eine angemessene Verkürzung der Lombardischen, wie der Kanadischen Pappeln auf resp. etwa 35 und 30 Fuß Höhe, unter Abästung aller Seitenzweige von mehr als 3 Zoll Umfang und gleichzeitiger Abgrabung der Wurzeln gegen das benachtheiligte Terrain, erfolgen kann.

† **Posen**, 5. August. [Preise der Lebensmittel seit dem Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer.] Grau ist zwar alle Theorie und grün des Lebens goldener Baum, aber zuweilen ist es auch umgekehrt. Namentlich steht der im Zuschauer von Nr. 181 berichteten schönen grünen Theorie, daß der Zuschlag auf die Mahl- und Schlachtsteuer kaum merklich sein dürfte, da er auf 10 Pfd. Roggenmehl und resp. 4 Pfd. Weizenmehl nur 1 Pfennig, und auf 1 Pfd. Fleisch nur ¾ Pfennige betrage, hier in Posen eine sehr graue Praxis gegenüber. Denn das Fleisch ist seit der Steuer-Erhöhung nicht um ¾ Pf., sondern um 4—6 Pf. auf das Pfund gestiegen, und das Mehl, welches bei dem starken Sinken der Getreidepreise ebenfalls hätte wohlfeiler werden müssen, ist stehen geblieben, wobei die Verkäufer sich ausdrücklich auf die Steuer-Erhöhung berufen. Grütze und Graupen sind sogar um 6 Pf. das Quart gestiegen. Es liegt auch ganz in der Natur der Sache, daß die Verkäufer selbst den allerunbedeutendsten Steuer-Zuschlag nicht unbenutzt lassen, vielmehr, da es doch allzu kleinlich ist, mit einzelnen Pfennigen aufzuschlagen, großmüthiger Weise eine runde Summe daraus machen, wo denn ein Aufschlag von nur 4 oder 6 für ¾ Pf. noch immer sehr billig erscheint. Wären nicht Kartoffeln und Getreide, Dank der guten Ernte, erheblich gefallen, so würde der „kaum merkliche" Steuer-Aufschlag noch viel merklichere Folgen gehabt haben.

Breslau, 2. Aug. [Diöcesan-Synode.] Der Fürstbischof von Breslau hat mittelst eines in lateinischer Sprache abgefaßten, an die gesammte Diöcesan-Geistlichkeit gerichteten Hirtenbriefes in diesen Tagen die sämmtlichen Erzpriester seiner Diöcese aufgefordert, sich zu Ende September d. J. auf drei Tage um ihn zu versammeln. Die bereits im Allgemeinen aufgestellten, der Berathung zu unterbreitenden Punkte betreffen die Disciplin, die Ausübung der geistlichen Handlungen und bestimmte Gegenstände der kirchlichen Verfassung. Zugleich ist angekündigt, daß zur Erneuerung der früheren Diöcesan-Synoden durch diese Versammlung der Weg bereitet werden solle. (D. Volksh.)

§ **Köln**, 4. August. [Ahlfeld.] Die Gemeindevertretung der lutherischen Gemeinde zu Elberfeld hat am 1. August an die Stelle des nach Wittenberg berufenen und abgegangenen Pastors Dr. Sander den Pastor Dr. Ahlfeld in Leipzig, der auch durch seine ächt christlichen Volksschriften rühmlichst bekannt ist, mit 72 Stimmen zum Pfarrer gewählt.

Köln, 4. August. [Haussuchungen.] Auf dem Redactionslocale der „Deutschen Volkshalle" sowohl, wie auch in der Wohnung ihres jetzigen Redacteurs, Dr. Eikerling, fanden gestern polizeiliche Haussuchungen nach den Manuscripten mehrerer Artikel statt, die jedoch ohne Resultat blieben. (Frkf. J.)

— Des Königs Majestät haben, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 24. Juli d. J., der Stadt Köln zur Annahme der ihr von dem verstorbenen Geheimen Hofrath Dr. Boisserée letztwillig vermachten Sammlung von Kunstwerken die landesherrliche Erlaubniß ertheilt.

‡ **Koblenz**, 5. August. [Die Schöffengerichte. Militairisches. Kartoffel-Verein. Provinzielles.] Die auf dem rechten Rheinufer im Gerichtsbezirke Ehrenbreitstein bestandenen früheren Schöffengerichte (das alte Deutsche Recht) werden vom 1. September d. J. an, zur großen Freude der Betheiligten, wieder in's Leben treten. Die neue Geschäfts-Ordnung und Gebühren-Taxe sind bereits publicirt worden. — In Folge der bekannten in Köln entdeckten Unterschleife befindet sich jetzt eine Militair-Commission hier, an deren Spitze der General v. Hann steht, um alle seit den letzten 6 Jahren für untauglich erklärten Militairpflichtige nochmals zu untersuchen. — Es hat sich hier ein Verein gebildet zur Beschaffung billiger Kartoffeln von der diesjährigen Ernte für Koblenz und Ehrenbreitstein. Mitglied des Vereins kann Jeder sein, welcher einen Beitrag von 1 Sgr. an den Cassirer zahlt. Die Beiträge zur Anschaffung der Kartoffeln werden wöchentlich eingelegt mit 2 Sgr. auf den Centner. Jedes Mitglied muß wenigstens Einen Centner und darf nicht mehr als 30 Centner übernehmen. Eingezahlte Beiträge von 20 Thlr. werden bei der städtischen Sparkasse zinsbar angelegt. Kein Mitglied darf die bestellten Kartoffeln verkaufen oder Handel damit treiben. Keiner, der Kartoffeln baut, kann Mitglied des Vereins sein. Es ist zu hoffen, daß dieser Verein von Nutzen sein wird. — Der Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten hat im Einverständniß mit dem Evangelischen Ober-Kirchenrath mittelst Rescripts vom 16. Juni c. die Constituirung der evangelischen Gemeinde zu Andernach in unserer Nähe genehmigt. Der seitherige Pfarr-Verweser Schöler, auch bekannt durch seine Redaction der Hunsrücker Chronik, welche zum Besten des Rettungshauses auf dem Schmiedel in Hunsrück geschrieben wird, ist nunmehr vocationsmäßiger Pfarrer dieser neuen evangelischen Gemeinde. — Am 3. August wurde in unserer Nachbarstadt Neuwied der Grundstein zum neuen Kreisgerichts-Gebäude gelegt. Der Festzug bewegte sich vom Stadthause aus nach dem schön geschmückten Bauplatze.

ρλ **München**, 5. August. [Vom Hofe. Zur Cholera. Ausstellung. Sturm.] Der König und die Königin von Sachsen Majestäten verweilen seit einigen Tagen am Königl. Hoflager zu Nymphenburg, von wo sich Allerhöchstdieselben nach Possenhofen zum Besuch der Frau Herzogin Max begeben. Seine Königl. Hoheit der Regent von Baden ist gestern nach Karlsruhe abgereist. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen wird nächsten Montag auf Besuch hier erwartet. — An der Cholera starb gestern nach neunstündigem Krankenlager der Vorstand der Steuer-Kataster-Commission und Staatsrath im außerordentlichen Dienste, v. Heres. Der Verstorbene hatte früher auf eine Zeitlang das Portefeuille des Finanzministeriums inne. Bis jetzt sind noch nicht mehr als etwa 20 Cholerakranke gestorben. — Die Beurtheilungs-Commission der Industrie-Ausstellung giebt heute dem Staatsminister v. d. Pfordten ein großes Diner auf der nahe gelegenen Menterschwaige. Der hier anwesende Chef des Württembergischen Ministeriums, Freiherr v. Linden, wurde hierzu geladen. — Vorgestern wüthete ein Sturm mit Hagelschlag in der Richtung nach Niederbaiern, der große Verheerungen anrichtete.

Freiburg, 2. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Gestern war eine ziemlich große Anzahl Geistlicher hier zu einer Besprechung versammelt. Gegenstand derselben bildete besonders die Verwaltung des Kirchen-Vermögens, beziehungsweise die Mittel und Wege, wie die über diesen Punkt vom Erzbischof getroffene Verfügung zu vollziehen sei. Dem Vernehmen nach sollen unter Andern Stimmen dahin laut geworden sein, daß der Herr Erzbischof aufgefordert werden sollte, das Interdict und die Excommunication gegen alle diejenigen Gemeinden und Stiftungs-Vorstände auszusprechen, welche nach den bestehenden Gesetzen und nicht nach der erzbischöflichen Ordonnanz das Kirchen-Vermögen verwalten. (S. M.)

Mainz, 3. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Eine Stelle in der neuesten Schrift des Bischofs von Mainz spricht die Verdächtigung aus, daß in Karlsruhe, während der Großherzog in dem Revolutionsjahre 1849 abwesend war, nur in der katholischen Kirche das übliche Gebet für den Landesfürsten verrichtet worden sei. Diese Behauptung wird nun von dem Universitätsprediger Plitt in Heidelberg, damals protestantischer Pfarrer in Karlsruhe, als unbegründet zurückgewiesen. Nur am Himmelsfahrtstage und Pfingsten fiel die Fürbitte aus, weil sie für diese Tage (?) von der Agende nicht vorgeschrieben ist. (So meldet das Frkf. Journal.)

Dresden, 4. August. [Apostolischer Vikar.] Der geistliche Instructor der jungen Familie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen, Ludwig Anton Forwerk, ist von dem päpstlichen Stuhle zum Apostolischen Vikar in den Königl. Sächsischen Erblanden (an Stelle des verewigten Bischof Dittrich) und zum Bischof von Leontopolis in partibus ernannt, auch, nach erfolgter Anerkennung als Apostolischer Vikar, in dieser Eigenschaft heute verpflichtet worden. (Dresd. J.)

Hamburg, 3. August. [Militairisches.] Im Senate ist eine Vermehrung unseres Contingents auf Anregung des Bundes beschlossen worden. Dasselbe wird auf 2 Bataillone Infanterie und 2 Escadrone Cavallerie vermehrt und zugleich eine halbe Batterie Artillerie neu errichtet werden. (Fr. J.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 6. August. [Tagesbericht.] Se. K. Hoheit der Herzog von Nassau ist aus Wiesbaden hier angekommen. — Die Nachricht unseres Wiener ††-Correspondenten, daß der Sectionschef Baron Gehringer zum Kaiserl. Commissar für die Donaufürstenthümer designirt sei, bestätigt sich. Baron Gehringer, ein geborner Siebenbürger, kennt die Verhältnisse in der Walachei um so genauer, als er lange Zeit Vorstand der Kaiserl. Consulats-Kanzlei in Konstantinopel war. Nach Beendigung des Ungarischen Aufstandes Kaiserl. Commissair in Ungarn, wußte er jenen Zustand anzubahnen, der gegenwärtig unter Leitung des Erzherzogs Albrecht sich ausgebildet hat. Später Sectionschef im Ministerium des Innern, wurde er von Sr. Majestät dem Ritter v. Baumgartner, Minister des Handels und der Finanzen, zur Leitung der Handels-Angelegenheiten des Kaiserreichs zur Seite gestellt. — Nach Triester Handelsbriefen hat eine Englische Gesellschaft die Absicht, der Regierung das Anerbieten zu stellen, zwischen Dalmatien und den Jonischen Inseln einen unterseeischen Telegraphen zu errichten, wodurch das rasche Eintreffen der Nachrichten aus der Levante wesentlich gefördert würde. — Der Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Arnim-Heinrichsdorf, wird von seiner Badereise am 9. d. M. in Wien eintreffen und die Leitung der Gesandtschafts-Geschäfte wieder übernehmen.

* [Krankenhäuser.] Wie in Berlin das Diakonissenhaus Bethanien, so werden in Wien, Prag und andern Hauptstädten der K. K. Kronländer namentlich die musterhaft eingerichteten Hospitäler des Ordens der barmherzigen Brüder vielfach von Fremden besucht. Ohne Unterschied der Religion und der Nation werden darin die Kranken aufgenommen und unentgeltlich verpflegt. Der Oesterreichische Kaiserstaat zählt in seinen verschiedenen Provinzen 29 solcher Hospitäler, und wie eine uns vorliegende, von dem Ordens-Provinzial Odilo Rayth von Baumgarten beglaubigte Uebersicht verzeichnet, wurden in dem letzten Rechnungsjahre in jenen 29 Krankenhäusern überhaupt 24,016 Patienten unentgeltlich verpflegt, darunter 1742 Protestanten, 376 Griechen und 349 Israeliten. Die größten Krankenhäuser sind

---

Ludwig XVII.,

König von Frankreich und Navarra.

Von

George Hesekiel.

(Fortsetzung.)

Der Prozeß der Königin war im Gange, der wahnsinnige Hebert hatte eine Anklage gegen die Königin erhoben, eine Anklage von einer Art, wie sie sich nicht wohl niederschreiben läßt, eine Anklage, die man der Königin nur stockend vorzulesen wagte. Die Königin blieb ruhig, als sie dieselbe vernahm, und sagte, sich zu der Menge im Saal wendend: ich frage alle Mütter hier im Saal, ob sie an die Möglichkeit dieser Beschuldigung glauben? Unter lauter Mißbilligung, selbst der der blutigen Strickerinnen Robespierre's, mußte der Ankläger die infame Beschuldigung fallen lassen. Hebert aber glaubte diese Anklage durch das Zeugniß des Sohnes selbst begründen zu können, der Sohn sollte in dieser entsetzlichen Sache gegen die Mutter zeugen, der geliebten Mutter ein Verbrechen aufbürden, das jede Einbildung übersteigt. Simon machte das Kind trunken, führte es dann zum Verhör, und Hebert ließ von demselben ein bereits fertiges Protocoll unterzeichnen. Es ist noch vorhanden, dieses Blatt demokratischer Ehren, in steifen und doch das Zittern der Hand in jedem Zuge verrathenden Buchstaben steht darunter: Louis Charles Capet. Das ist eine ewige Schmachschrift nicht für das Königliche Kind, sondern für die Elenden, welche die Unterschrift erzwangen. Und es ist noch ein Protocoll da, noch zitternder ist die Handschrift des jungen Königs darunter, der am andern Tage das Wort, was er nicht begriff, das Wort, das seine Mutter verderben sollte, wiederholen mußte in Gegenwart seiner Schwester. Das junge Mädchen hat mit festen, schönen Zügen ihren Namen: Thérèse unter das Protocoll geschrieben, und neben ihrem reinen Namen stehen die schändlichen Namen: Chaumette, Pache, Simon, Hebert u. s. w., auch Madame Elisabeth mußte die Schmach eines Verhörs in dieser infamen Angelegenheit dulden. Und all diese Berge von Infamie, ganz vergebens aufgehäuft, ganz zwecklos, denn die Königliche Frau, die man darunter begraben wollte, warf sie mit einem Hauch ihres Mundes nieder, das Königliche Opfer ging unbeschmutzt zum Tode.

Eines Tages bemerkte Simon von der Platform des Tempels aus gewisse Vorkehrungen. „Ich wette," sagte er zu seinem Weibe, „morgen wird die Oesterreicherin einen Kopf kürzer gemacht!" Das Weib bezweifelte es; das würdige Ehepaar wettete um einige Kannen Branntwein. Simon gewann. Er war stolz auf diesen Gewinn; er arrangirte ein kleines häusliches Zechgelage und zwang seinen Sclaven, das arme Kind, von dem Branntwein zu trinken, den er gewonnen, weil des Kindes Mutter hingerichtet wurde, wie er vorhergesagt. Dann betrank er sich und mißhandelte den Prinzen so entsetzlich, daß die Tante und die Schwester des Unglücklichen im Gefängniß darüber zwei Tage lang glaubten, er habe den armen Knaben ermordet. Die Gesundheit des Prinzen litt mehr und mehr, seine starke Natur erlag langsam unter diesen Martern, er sprach nicht mehr, er weinte nicht mehr, still vor sich hinbrütend saß er Tage lang. Simon näherte sich seinem Ziel und wurde deshalb nachsichtiger; sobald das die menschlicher Fühlenden unter den Municipal-Beamten bemerkten, näherten sich Einige dem Sohn ihrer Könige und suchten das Kind zu erheitern. Man soll die Namen solcher Männer nicht vergessen, es war viel, was sie wagten; Barelle und Mennier brachten eine Schaar von Canarienvögeln in den Tempel. Sie hatten in den Häusern, in denen sie bekannt waren, erzählt, daß sie eine Volière zur Erheiterung für den Dauphin herstellen wollten. Sofort brachten viele gute Bürger von Paris insgeheim ihre Canarienvögel für den Dauphin, denn so nannten sie Alle noch das gequälte Königskind. Der Prinz sah mit stiller Freude auf die kleinen Thierchen, sie waren seine einzige Freude und Erholung; einen Vogel, der besonders zahm war, liebte er vorzüglich und band ihm ein rothes Fädchen um den Hals als Auszeichnung. Sollte man's glauben, auch diese kleine Freude ließ man dem Kinde nicht! „Was bedeutet das?" schrie ein edler Republikaner, der zum ersten Male den Municipaldienst im Temple hatte, „der Vogel trägt eine Decoration, ein privilegirter Vogel!" Er nahm das Thierchen, riß ihm das Band ab und schleuderte es an die Wand. Der Prinz stieß einen lauten Schrei aus, dann schwieg er und beklagte sich nicht. Der Municipal-Beamte aber machte sofort einen Bericht an den Generalrath der Commune Paris, in Folge dessen alle Vögel im Temple verboten wurden. Das hieß denn „la conspiration des canaris". Manche Verschwörung damals, welche Hunderten von Royalisten das Leben kostete, war nicht besser erfunden, als diese.

Der Königsknabe wurde immer schwächer, er konnte die Sclavendienste nicht mehr verrichten, zu denen ihn Simon zwang; eines Abends mußte er dem furchtbaren Manne die Füße waschen und trocknen, dabei verbrannte er das Handtuch, Simon gerieth in Zorn und mißhandelte ihn so entsetzlich, daß die beiden Municipal-Beamten sich der Thränen nicht zu erwehren vermochten; aber sie wagten nicht zu sprechen, und warum auch? Simon hätte sie denuncirt, die Republik hatte sie guillotinirt, und dem Dauphin wäre doch keine Erleichterung geworden. Einst war die „Bürgerin" Simon krank, ein Arzt Dr. Naudin vom Hotel Dieu wurde gerufen; als derselbe durch das Zimmer zurückkehrte, wo die Municipal-Beamten saßen, wollte Simon den Dauphin eben zwingen, einige schmutzige Reime zu singen; das Kind schwieg, Simon stürzte sich auf ihn und faßte ihn an den Haaren. „Schurke, was machst Du?" schrie der Arzt und riß das Kind aus den Armen des Tyrannen. Simon begriff gar nicht, was das heißen sollte, er blieb ganz betroffen stehen, denn die Republik hatte ihm ja den Auftrag ertheilt, sie von dem Knaben zu befreien! Als am andern Tage der Arzt wiederkehrte, faßte ihn der Dauphin plötzlich bei der Hand, reichte ihm zwei Birnen, die man ihm zum Abendessen gegeben, und sprach mit rührender Anmuth: „Sie haben gestern viel Freundlichkeit für mich gezeigt, ich danke Ihnen dafür, ich habe jetzt nichts anderes, um Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen, machen Sie mir das Vergnügen, diese Früchte anzunehmen!" Der Greis nahm die Hand des Kindes und drückte sie, eine große Thräne trat in seine Augen, zu reden vermochte es nicht; aber mit tiefem Respect nahm er das Geschenk des verarmten Königthums an.

Ludwig XVII. hatte selbst jetzt noch das Bewußtsein seiner Königlichen Würde, auch hatte er die Worte seiner Mutter noch nicht vergessen, er betete noch die ihm gelehrten Gebete; wenn er seinen Peiniger eingeschlafen glaubte, kniete er in seinem Bett und betete. Wehe aber, wenn ihn Simon dabei überraschte. Einmal in einer kalten Januarnacht 1794 warf er dem Knaben, um ihn für den „blödsinnigen Aberglauben", wie er sagte, zu strafen, eine Wasserkanne an den Kopf und zwang ihn dann in dem Wasser liegen zu bleiben. Diese Mißhandlung und ihre Folgen nahmen dem unglücklichen Fürsten die letzte Widerstandskraft. Er hatte keinen Willen mehr, er that alles, was Simon befahl, aber er vermochte nicht mehr viel zu thun, und die Mißhandlungen hörten darum nicht auf.

Am 19. Januar verließ Schuster Simon, Fluch und Blasphemie im Munde, sein Opfer; ein neues Gesetz verbot nämlich einem Pariser Gemeinderaths-Mitgliede, was Simon war, eine besoldete Staatsstellung einzunehmen, und Simon war froh, aus dem Tempel zu kommen, sein entsetzliches Geschäft war beendet, die Republik konnte zufrieden sein mit ihm. Simon's Stelle ward nicht wieder besetzt, es war unnöthig; man sperrte das Königliche Kind jetzt allein in ein Zimmer, das mit Gittern versehen und verschlossen wurde. Die Thür, die aus dem Vorzimmer in das nunmehrige Gefängniß des Dauphin's führte, war in halber Höhe ausgeschnitten und statt der Füllung mit einem starken Eisengitter versehen. Durch dieses Gitter reichte man dem Königlichen Kinde zweimal täglich eine schlechte Suppe mit Brodrinde, einmal grobes gekochtes Kuhfleisch, ein Stück Schwarzbrod und einen Krug Wasser.

Dieses Gefängniß bezog Ludwig Carl von Frankreich am 2. Pluviose des Jahres II., d. h. christlich gesprochen am 21. Januar 1794, dem Todestag seines Vaters.

Länger als sechs Monat, bis zum 27. Juli 1794, lebte das arme Königskind in diesem Gemach, in das nie ein Hauch frischer Luft drang, in das das Tageslicht nur dünn und fahl hereinschlich durch die dicken Gitter und die mächtigen Abatjours. Der Dauphin sah nicht einmal die Hand, die ihm seine kärglich gemessene Nahrung durch die Gitter reichte, er hörte nur das Rasseln des Schlosses und eine rauhe Stimme, die ihm bei Einbruch der Nacht befahl, sich zu Bette zu legen, weil man ihm kein Licht geben wollte. Wollte der Prinz sein Gefängniß reinlich halten, so mußte er selbst fegen; aber dazu war das unmenschlich gequälte Kind schon zu schwach und was noch an Kraft war in dem gebrochenen Leben, das verzehrte das Fieber der Furcht und Angst, das ihn in der Dunkelheit und Einsamkeit ergriff. Aber selbst in diesem Zustande war der Königsknabe ein Gegenstand der Furcht für die Helden der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit; die edlen Republikaner Robespierre und Danton stürzten und schlachteten die Hebertisten, die Anklage aber lautete auf Verschwörung mit den Kindern Louis Capet's gegen die Republik. Auch die Häupter Danton's und seiner Freunde fielen unter dem Fallbeil, Chaumette war darunter. Die göttliche Rache ereilte einen Peiniger des armen Königskindes nach dem andern, ihm aber brachte das keine Erleichterung. Der Gefangene des Tempels wurde härter als je behandelt. (Fortsetzung folgt.)

die zu Wien in der Leopoldstadt und in Prag — in jenem wurden allein 4347, in diesem 2944 Kranke verpflegt, und in der Liste der Patienten finden sich auch Preußische Landsleute, namentlich aus Brandenburg, Niederrhein, Preußen, Sachsen und Schlesien. Die Brüder sind nicht nur treue Krankenwärter, sondern zugleich auch promovirte Aerzte, Wundärzte und Apotheker.

, Teplitz, 3. August. [Ein Preußisches Fest.] Eben kommen wir von einer kurzen erhebenden Feier auf der Königshöhe. Die Sonne ging köstlich auf, und als wir um 5 Uhr oben waren, schimmerte der Blumenschmuck wie mit hellen Diamanten besäet. Wir wurden berichtet, daß unsre Preußen, welche die Festlichkeit veranstalten, erst um halb 7 Uhr kämen — eilten also zur Trinkkur, und um die bestimmte Zeit sammelten sich oben viele Kurgäste; pünktlich und in gewohnter Ordnung erschienen die hier anwesenden Preußischen Militairs. Das Denkmal, welches die dankbare Stadt Teplitz unserm hochseligen König zu Ehren errichtete, liegt auf einem Hügel, welcher die Stadt beherrscht, während die Aussicht die ganze schöne Gebirgskette von Ossegg bis zum Schneeberg und weiter rechts die schönen weichen Umrisse des Mittelgebirges zeigt. Einfach und edel erscheint das wohlgetroffene Hautrelief in Bronze auf dem dunklen Grunde über der Inschrift, heute war es mit Immergrün und weißen Blüthen sinnig umschlungen und das Denkmal selbst bis zu dem siegenden Engel, der auf der Weltkugel schwebt, schön bekränzt mit Eichenlaub und Blumen; am Fuß lehnte ein Anker von weißen und rosa Camellien; auch die Umfassung war reich umwunden, und der Patriotismus mehrerer Damen brachte noch köstliche Kränze und Blumen dar. Ein junger feiner Mann, Oberfeuerwerker*), ich hörte, vertheilte Lieder; es schaarten sich die Preußen im Halbkreis, wohl 40 oder mehr, vor dem Denkmal, die Sachsen schlossen sich an, eine Menge Bürger von Teplitz bildeten den Hintergrund, um das Denkmal standen wir Badegäste, und nach Ankunft des General von Grabow und des Oesterreichischen Commandanten von Teplitz begann die Feier, eingeleitet durch eine choralmäßige gut geblasene Melodie. Darauf sangen wir von „Was Gott thut, das ist wohlgethan" den ersten, dritten und letzten Vers mit allgemeiner Theilnahme. Manche Thräne sah ich blinken, die wohl hier meist dem Herrscherhause und dem theuren Vaterlande galt — indeß auch manches persönliche Leid in dem schönen Liede und Bekenntniß Samuel Rodigast's Trost suchen und finden mochte. Der Himmel umschleierte sich mit trüben Wolken. Darauf sprach der junge Offizier zu den Versammelten, kurz, kräftig und gut; er erinnerte, wie der 3. August sonst ein Tag der Freude — jetzt der Wehmuth für das ganze Preußenland — uns hier versammle, wie der Hochselige in Zeiten der Prüfung zu seinem Volk gestanden, im Sinn des obigen Liedes — wie in Zeiten des Ruhms und der Ehre in still Gott ergebenem Sinn als Vater des Landes sein Volk regiert mit Milde — er ermahnte zur Dankbarkeit für das Asyl, welches die Huld des Herrschers an dem Ort, wo Gottes Gnade Allerhöchstdemselben oft Gesundheit verliehen, stiftete für seine Treuen, — und da den hohen Geber die Dankbarkeit nicht mehr erreiche, so solle sie sich zeigen, in treuster Pflichterfüllung gegen das erlauchte Haus der Hohenzollern, vornehmlich gegen unsers jetzt regierenden Königs Majestät, auf daß immer der Wahlspruch eines echten Preußen sei: Gut und Blut mit Gott für König und Vaterland. — Darauf stimmten die Hörner die National-Hymne an, und die Töne von: „Heil Dir im Siegerkranz" wogten, — während der Himmel sich aufhellte, weithin über Stadt und Thal — ein Preußenmarsch beschloß die Feier! — Heute Mittag versammelt sich eine große Gesellschaft im Schloßgarten zum Diner. Den Abend werden sich noch einige Patrioten an dem erleuchteten Denkmal vereinen, so lange es das Bade-Regime erlaubt.

Ausland.

Frankreich.

= Paris, 4. August. [Die Spanische Revolution und die Französische Regierung. Zur Stimmung.] Der revolutionäre Geist, der in Spanien und in Italien sein Wesen treibt, als wolle er des Kaisers Napoleon, welcher in Frankreich einen provisorischen Sieg über ihn davongetragen hat, spotten, fängt an, der Französischen Regierung Besorgnisse einzuflößen, theils um ihrer selbst willen, theils des Einflusses wegen, den sein Treiben auf die Entschließungen des Wiener Cabinets auszuüben geeignet ist und, wenn wir gut unterrichtet sind, wirklich schon ausgeübt hat. Louis Napoleon rühmte sich, nicht bloß die Revolution in Frankreich, sondern dadurch mittelbar auch in den andern Landen ohnmächtig gemacht zu haben, und dies hatte seinen Namen in den Augen kurzsichtiger Männer mit einer Art von Zauber umgeben, welcher von der Fackel des Aufstandes, mag sie nun diesseit oder jenseit der Alpen und der Pyrenäen geschwungen werden, verschwinden muß. Das ist für Louis Napoleon die wahre Bedeutung der revolutionären Thaten in Spanien und der revolutionären Gelüste in Italien. Dazu kommt der Umstand, daß ohne Oesterreich die leichtfertig angeregte orientalische Frage zu keiner Lösung gebracht werden kann. Holt Oesterreich nicht für Frankreich die Kastanien aus dem Feuer, dann bleiben sie darin. Die Behauptung, Rußland schüre das revolutionäre Feuer, ist eine von den vielen Abgeschmacktheiten, welche seit einem Jahre durch die Zeitungen laufen; aber es ist natürlich, daß die Revolution die Wirren zu benutzen gedenkt und von ihrem Standpunkte hat sie Recht, wenn sie sich auf den Augenblick freut, wo Oesterreichs gewaltige Heere in den Donauländern beschäftigt sein werden. In Wien soll man sich das in ernste Ueberlegung gezogen haben. Den Dienst, welchen Rußland in Ungarn leistete, würde Frankreich in Italien schwerlich leisten wollen und können. Und Preußen? Wir haben es immer eine Perfidie der Oesterreichischen Blätter genannt, und es ist auch nichts Anderes, wenn sie die Preußische Politik wie einen Hemmschuh der Oesterreichischen darstellen; wäre Oesterreich zum Kriege fest entschlossen gewesen, es würde ihn längst begonnen haben, aber eben weil es schwankt, deshalb fürchtet Frankreich den Einfluß Preußens, seitdem dieses, wie es zum Mindesten scheint, eine feste Haltung den Prätensionen der Seemächte gegenüber angenommen hat. Dies Alles erklärt die Besorgnisse der Französischen Regierung, und es erklärt auch das ganz unverbürgte Gerücht, Louis Napoleon habe den Kaiser von Oesterreich zu einer Zusammenkunft eingeladen.

*) Er heißt nach anderweitigen Mittheilungen Joachimi.

** Paris, 5. August. [Zur Stimmung. Cholera. Notizen vom Tage.] Alle Säbel rasseln gegen Preußen — doch nicht jetzt, sondern im Herbst erst, nein, nicht im Herbst, sondern erst im kommenden Frühling werden unsere jungen Bonapartisten die Monarchie des großen Friedrich verschlingen. Das Geschrei ist vielleicht wüst. Dagegen soll es aufgefallen sein, daß der Oesterreichische Gesandte den Ton herabgestimmt hat. Ich begreife nicht, warum der Gesandte Oesterreichs den Ton herabstimmt, aber freilich das ist kein Grund, denn ich begreife in dieser ganzen Geschichte überhaupt so vieles nicht. Die Cholera wüthet weiter, namentlich in den Departements Marne, Meuse, Cote-d'or, die Präfecten jammern und schreien nach Aerzten und bieten wirklich fabelhafte Honorare. Der Prozeß gegen den Grafen Montalembert ist, wie Sie schon wissen werden, eingestellt worden, jedoch nur „pour le moment" das ist der Zucker auf die Pille, der „fiche de consolation" für die Regierung und das corps législatif. Die katholischen Blätter fahren fort, sich lächerlich zu machen durch ihre Predigten für die Sonntagsheiligung, während sie ihn selbst doch nicht heiligen. Die „Gazette de Perigord" trieb es am ärgsten. — Sie hatte wirklich aufgehört Montags zu erscheinen, da sie aber ihren Preis nicht herabsetzte, so verlor sie einige Abonnenten — sofort erschien sie wieder. Die Kaiserliche Polizei verbreitet das Gerücht, die zahlreichen Verhaftungen, die hier vor einigen Tagen stattfanden, hätten Personen betroffen, welche die Juli-Säule mit Kränzen schmücken gewollt. Das ist albern, daran denkt kein Mensch mehr, die Verhaftungen hingen mit den Spanischen Geschichten vermittelst des Ausschusses in London zusammen. Der wackere Admiral Duquesne starb in der Havannah in demselben Hause und in derselben Stube, in der er geboren worden. Es heißt hier, Louis Napoleon werde zum Napoleonsfeste nicht hierher kommen, sondern in Biarritz bleiben, um die Spanische Revolution in der Nähe zu beobachten, ich glaube, er kommt nicht zum Fest, um der Nothwendigkeit einer öffentlichen Rede zu entgehen. Im vorigen Jahre erklärte er bei dieser Gelegenheit, daß er die orientalischen Zwistigkeiten als beigelegt betrachte, vielleicht fürchtet er dieses Mal ein gleiches Unglück!

* Paris, 5. August. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht folgendes Kaiserliche Schreiben, das der Kriegsminister aus Veranlassung mehrerer durch die Hitze unter den auf dem Marsch befindlichen Truppen vorgekommener Unfälle empfangen hat:

„Hr. Marschall! Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf die traurigen Vorkommnisse, die sich jedes Jahr zur selben Zeit wiederholen, wenn man genöthigt ist, während der großen Hitze Truppen marschiren zu lassen. Wenn sie trotz aller ergriffenen Vorsichtsmaßregeln stattfinden, so ist Niemandem ein Vorwurf zu machen; aber wenn man aus übertriebenem Eifer und um einen aus der Entfernung her ertheilten allgemeinen Befehl zu buchstäblich auszuführen, die Gesundheit und selbst das Leben der Soldaten in Gefahr bringt, so will ich, daß die Befehlshaber streng getadelt werden. Ich führe keine Beispiele an, aber in mehreren Militairbezirken haben die Generale vielleicht nicht, wie sie gesollt hätten, es über sich genommen, die vom Kriegsminister ertheilten Befehle mit behutsamer Umsicht vollstrecken zu lassen. Wenn zu Kriegszeiten ein Corps-Befehlshaber zur bezeichneten Stunde an dem ihm im Voraus angewiesenen Punkte ankommt, so muß man ihn höchlich beloben und wenn er die Hälfte seiner Leute unterwegs liegen gelassen hätte, denn dann ist das militairische Interesse das erste unter allen; aber zu Friedenszeiten ist die erste Pflicht eines Befehlshabers die Schonung seiner Soldaten und die sorgfältige Vermeidung alles dessen, was ihr Leben unnöthiger Weise in Gefahr bringen kann. Ich bitte Sie daher, an die Befehlshaber der Militairbezirke ein Rundschreiben zu richten, das ihnen die zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln in Erinnerung bringt, um so viel möglich der Wiederholung derartiger Unfälle vorzubeugen. Möge Sie hiernach, Hr. Marschall, Gott in seine heilige Hut nehmen.

Biarritz, am 1. August 1854.

Napoleon."

Sodann bringt der „Moniteur" laut Decret aus Biarritz vom 2. August die vom Kaiser ernannten Vorstandsmitglieder der verschiedenen Generalräthe für ihre diesjährige Session. Die Präsidenten sind fast ausschließlich aus dem Cabinet, dem Staatsrath, dem Senat, dem gesetzgebenden Körper oder den hohen Militair- und Civilbeamten bei der Person des Kaisers genommen. — Der „Moniteur" zeigt an, daß der Hof für die Prinzessin Wasa, Tochter der verwittweten Großherzogin von Baden, achttägige Trauer angelegt hat. — Der Französische Oberst Charras (verbannt) ist aus Belgien ausgewiesen worden. — Die Präfecten der Departements Rhonemündungen und Vogesen haben eine ganze Anzahl Gemeindebeamten verschiedener Kategorieen wegen ihres Ausreißens vor der Cholera suspendirt oder abgesetzt. — Bis morgen werden die letzten Regimenter, die die Pariser Garnison zum Lager von Boulogne liefert, abmarschirt sein und der Marschall Magnan dann nur noch 2 Divisionen Infanterie, 1 Division Reiterei, 6 Batterieen Artillerie, sodann das Guiden-Regiment, ein Gensd'armerie-Regiment von 2 Bataillonen, das Bataillon Feuerlöschmänner und ein Bataillon nebst drei Schwadronen Pariser Schutzwache, im Ganzen ca. 30,000 Mann unter sich haben. Bald wird indessen die in voller Bildung begriffene Kaisergarde, die in und um Paris Kasernirungen beziehen wird, die Armee von Paris noch um ein Bedeutendes verstärkt haben. — Die Zahl der auf der Eisenbahn von Sceaux gestern verunglückten Personen beträgt 12. Mehrere haben amputirt werden müssen, aber es ist noch Niemand gestorben. Ein Ingenieur, dessen Unvorsichtigkeit die Ursache sein soll, ist verhaftet worden.

Großbritannien.

♂ London, 2. August. [Fürst Radziwill. Zur Russischen Anleihe. „Herald" und „Advertiser".] Gestern wohnte den Uebungen auf Woolwich Common Se. Durchlaucht Fürst Radziwill nebst seinem Sohne bei. — Lord Dudley Stuarts Antrag auf Einstellung der Zins- und Amortisations-Zahlungen von Seiten Englands auf die Russisch-Holländische Anleihe war gestern wieder vor'm Unterhause, blitzte aber mit 5 gegen 57 Stimmen ab. Lord D. Stuart wollte gar nicht an eine Niederlage glauben und weigerte sich, den Rath seiner Freunde zu befolgen und den Antrag zurückzuziehen. Es ist bezeichnend genug, daß in der Debatte ein Demokrat dem andern gegenüberstand, denn die Vertheidigung auf ministerieller Seite hatte Sir William Molesworth übernommen, der übrigens mit Lord Dudley Stuarts breiter und verwirrter Beweisführung leicht fertig wurde. Lord Dudley spannte zwei Pferde an seinen Wagen, nur vergaß er, daß sie in entgegengesetzter Richtung zogen. Einmal erlaubte er sich es sonderbar zu finden, daß man den Landesfeind mit Geld versehe, gleichviel ob man ihm das Geld schulde oder nicht. Der Krieg gebe das Recht, Feindeseigenthum, also auch Feindes Geldansprüche zu confisciren. Daraus würde folgen, daß es kein besseres Mittel geben würde, Schulden los zu werden, als mit den Gläubigern Krieg anzufangen. Worauf die Gläubiger indeß wieder Rücksicht nehmen und nichts leihen würden. Bei welcher Praxis, nämlich beim Aufhören der Gewohnheit, daß verschiedene Staaten in Creditverhältnisse zu einander treten, England das Geschäft mit dem Besitztitel der ehemals Holländischen Colonien, aus dem die Anleihe hervorgegangen, nicht hätte machen können, das es gemacht hat, noch, was Lord Dudley Stuart selbst wohl als richtiger ansehen wird, ähnliche Geschäfte in Zukunft würde machen können. Dann aber, behauptete er, sei die Erfüllung der Verpflichtung Englands an die Aufrechthaltung der Wiener Verträge von 1815 durch Rußland gebunden, und diese habe Rußland, durch das Versandenlassen der Donaumündung verletzt. Wenn aber diese Bedingung zugestanden wird, bleibt die Frage übrig, wer darüber zu richten hat, ob Rußland wirklich dagegen gefehlt hat, oder nicht. Seit zwanzig Jahren ist ein Urtheil darüber nicht mehr so leicht und einfach, und unter allen Umständen steht die Entscheidung weder beim Gläubiger, noch beim Schuldner, besonders wenn dieselben mit einander in Krieg begriffen sind. Da der Krieg auch Frankreich vom Schiedsrichteramte ausschließt, würde dasselbe allein bei den Deutschen Mächten als neutralen Unterzeichnern der Wiener Verträge liegen, und es war nicht mehr als ein zu erwartender Tact des Unterhauses, daß es eine Frage, die so weit hinausweist, lieber ganz bei Seite schob. — Die neulich erwähnte Spaltung unter den Derbyitischen Tories scheint noch nicht ausgeglichen zu sein, und während „Herald" und „Advertiser", der kriegerische Conservatismus und die kriegerische Demokratie wenigstens nach außen hin ganz ernsthaft miteinander liebäugeln, nähert sich ein anderer, der intelligentere Theil der Derbyiten offenbar der ihnen am nächsten stehenden Elemente der ministeriellen Partei. Zu greifbareren Dingen, als den in der Presse befindlichen Dingen, ist es noch nicht gekommen; ich kann Ihnen aber sagen, daß die Sache hier ziemliches Aufsehen erregt. Der „Standard", der nicht bloß das Ministerium, sondern auch den Hof anfeindet, beginnt jetzt, die Spanische Frage als einen neuen Kampfplatz zu behandeln, und erklärt dem Hause Koburg, die Times-Artikel zu Gunsten der Verschmelzung Spaniens und Portugals, ohne Weiteres als Inspiration von dort her behandelnd, frisch drauf los den Krieg. — In Sheerneß ist gestern aus der Ostsee das Linienschiff „Dauntleß" mit dem kranken Admiral Corry an Bord angekommen.

△ London, 4. August. [Wissenschaftliche Resultate. Eine Seeräuber-Geschichte.] Die Türkische Expedition scheint wenigstens, gleich der Aegyptischen Napoleon's, der gelehrten Welt zu Gute kommen zu sollen. In der Troas hat der Capitain eines Englischen Schiffs, das dort anzulaufen genöthigt war, die Trümmer eines Tempels des Apollo Smintheus und eine Inschrifttafel aus dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung entdeckt, die sich auf die Feier des Festes: Smintheia Paulea genannt, bezieht. Zu Devno, nahe dem Englischen Lager, hat Oberst Hamilton, Bruder des Präsidenten der geologischen Gesellschaft hieselbst, in einem wilden Waldthale eine Anzahl unregelmäßiger Pfeiler oder Säulen gefunden, welche die Einwohner als Resultat der Naturthätigkeit betrachten, die aber, nach Meinung der Englischen Offiziere, ebensogut künstliches Erzeugniß, vielleicht aus vorhellenischer Zeit, sein können, und Aehnlichkeiten mit Stonehenge zu bieten scheinen. — Im Westindischen Gewässer ist die Englische Sloop „Sea-Flower" von einem verdächtigen Schiffe ohne Flagge angefallen worden, mit einer Mannschaft von 70 Köpfen aus allen Nationen, unter dem Befehl eines großen rothbärtigen Yankee's und eines kleinen Mannes, der aber seine Befehle nur in Zeichen gab und welches Schiff entweder ein Seeräuber, ein neuer Lafitte oder ein Russisches, vielleicht in Californien oder Galveston ausgerüstetes Kaperschiff zu sein schien. Der Capitain der Sloop schreibt seine Rettung vor Beraubung lediglich dem Umstande zu, daß er ein Freimaurer sei. Man habe seinen Koffer aufgebrochen, aber innegehalten, als man obenauf seine Bundesschürze fand, und auch das offen daliegende Geld unberührt gelassen. Ein Kriegsschiff ist zur Verfolgung des verdächtigen Schiffes aufgebrochen. (Die ganze Geschichte ist höchst fabelhaft.)

△ London, 4. August. [Herabsetzung des Disconto.] In ihrer gestrigen Versammlung beschlossen die Directoren der Bank von England, den Discont von 5½ auf 5 pCt. herabzusetzen. Während man in den letzten Wochen sich in der City eigentlich gewundert hatte, daß ein solcher Schritt nicht geschah, mußte er gestern, nun uns nach allen schönen Aussichten des vorigen Monats schlechtes Ernte-Wetter doch überrascht hat und die Fonds rasch im Preise wieder sinken, überraschen. Indeß steht das fest, daß der frühere Discontsatz zu hoch gegriffen war und sich sowohl dem eigenen Geschäfte der Bank, als dem Verkehr im Allgemeinen hinderlich erwies, während es noch abzuwarten ist, ob dies Verhältniß sich wirklich dergestalt verändert hat, um die Herabsetzung nun nicht mehr als wünschenswerth erscheinen zu lassen.

London, 3. August. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde der Honour. Mr. Gordon (jüngster Sohn Lord Aberdeen's) als Mitglied für den Burgflecken Beverley vom Schatzkanzler und Mr. Hayter eingeführt und legte den Parlaments-Eid ab. Das Haus geht darauf in Comité über Lord D. Stuart's Bill gegen das Geschäft in Russischen Hypotheken. Auf die Beschwerde Mr. Henley's, daß keiner der Kron-Advocaten zugegen sei, bemerkt Lord Palmerston, daß der Solicitor-General, wegen nothgedrungener Abwesenheit, seine Aenderungs-Vorschläge ihm (Palmerston) anvertraut habe; man werde finden, daß diese Amendements den technischen Mängeln der Bill abhelfen; sie beschränken erstens das Verbot auf Russische Stocks, die nach dem 29. Mai 1854 ausgegeben wurden oder während der Dauer des Krieges creirt werden sollten; zweitens machen sie eine Ausnahme zu Gunsten Britischer Unterthanen, die als Erben, Gläubiger oder Curatoren ꝛc. einen Theil des Eigenthums verstorbener, bankerotter, gepfändeter ꝛc. Personen in Gestalt Russischer Stocks in ihre Hand bekommen sollten.

Mr. Hankey bemerkt, dieses Amendement mache aus der Bill eine ganz andere, funkelnagelneue Maaßregel, deren Ausführbarkeit er eben so unbedingt bestreite wie die der Stuart'schen Bill. — Mr. R. Phillimore unterstützt die amendirte Bill. — Mr. Henley dagegen bemerkt, der Gesetzvorschlag löse sich in blauen Dunst auf; erstens gelte er nur für Britische Unterthanen, erlaube jedoch Ausländern, in England das Geschäft in Russischen Stocks fortzusetzen; zweitens lasse er selbst Britischen Unterthanen tausend Hinterthüren zur Umgehung des Verbots offen. — Mr. Wilson erinnert an die Nothwendigkeit einer Ausnahme zu Gunsten von Engländern, die auf dem Continent reisen und unschuldiger Weise in den Besitz alter Russischer Bonds gelangen könnten. — Mr. Glyn fürchtet als Folge der Maaßregel, daß das ganze Stockgeschäft den zahlreichen in England lebenden Ausländern in die Hände fallen werde. — Der Attorney-General, der die Bill nur befürwortet, weil sie einmal eingebracht ist, und ihren einseitigen Charakter bedauert, schlägt vor, statt „Britische Unterthanen" — „Personen innerhalb des Reichs von Großbritannien und Irland" zu setzen. — Mr. Wilkinson erwartet, daß man neue Russische Bonds nach Amsterdam schicken und gegen alte austauschen werde.

Auch Mr. J. Baring ist der Ueberzeugung, daß die Bill zu bewirken suche, was außer der Macht der Gesetzgebung überhaupt liege. Er führt mehrere Beispiele an, um zu zeigen, wie leicht einerseits und wie nothwendig andererseits die Umgehung des Gesetzes werden würde. Davon abgesehen, gründe es sich auf kein allgemeines Princip. Wenn während der Parlaments-Pause ein Krieg mit andern Staaten als Rußland ausbräche, so würden die Bonds dieser feindlichen Staaten hier frei circuliren. Pitt begnügte sich während des Krieges gegen Napoleon mit den bestehenden Gesetzen, anstatt sich zu Haarspaltereien und kleinlichen Einmischungen solcher Art herabzulassen. (Hört, hört!) Der Redner erregt große Heiterkeit, indem er die Genesis der Bill beleuchtet, und die Widersprüche der Regierungs-Mitglieder aufdeckt; wie der Secretair des Innern die Einwendungen des Schatzsecretairs (Wilson) als „baaren Unsinn" verlacht, und der ursprünglichen Maaßregel seinen vollen Segen giebt; wie darauf der Solicitor-General diesen so gelobten Gesetzvorschlag eine Mißgeburt nennt und bis zur Unkenntlichkeit umarbeitet, worauf der Attorney-General das umgearbeitete Meisterstück über den Haufen wirft. Die Engländer seien wahrlich ein bevorrechtetes Volk, und brauchten nicht außerhalb St. Stephens Beweise dafür zu suchen, daß die Welt mit einer einzigen Dosis Weisheit regiert werden kann. (Lautes Gelächter.) Ob das Haus nicht besser thäte zu warten, bis die edlen Lords, der Staatssecretair des Innern und der Conseils-Präsident, die von einer Art persönlicher Gereiztheit gegen den Kaiser von Rußland getrieben schienen, — wirklich wüßten, was sie wollten. Seiner Ansicht nach hätte die Regierung, falls sie für nöthig hielt in dieser Sache einzuschreiten, eine Bill einbringen sollen, um die Königin im Geheimen Staatsrath mit der nöthigen Vollmacht zur Verhinderung von Stockgeschäften mit irgend einem feindlichen Staat zu bekleiden.

Lord J. Russell entgegnet, die Frage sei viel einfacher, als der ehrenwerthe Gentleman in seinem Eifer gegen die Bill sie darstellen möchte. Wenn es Hochverrath sei, für ein Russisches Kriegs-Anlehen irgend eine Summe zu zeichnen, soll es für gar kein Vergehen gelten, zwei Tage nach Zustandebringung des Anlehens eine beliebige Anzahl Anleihe-Zettel (scrip) zu kaufen, und so die Feinde Englands indirect zu unterstützen? (Hört, hört!) Der ehrenwerthe Gentleman (Baring) scheine es sehr übel zu nehmen, daß die Bill nur gegen Rußland gerichtet sei. Zufällig aber führe England gegen Niemanden Krieg, als gegen Rußland. Wenn während der Ferien Krieg gegen einen andern Staat nothwendig werden sollte, so würde Ihre Majestät, wie Mr. Baring wissen könnte, das Parlament sogleich einberufen. (Hört, hört!) Damit falle der scharfsinnige Einwand von selbst weg. Dann aber glaube der ehrenwerthe Gentleman, sein edler Freund (Lord Palmerston) und er selbst würden sich der Bill nicht so eifrig annehmen, wenn nicht eine Art persönlicher Animosität gegen den Kaiser von Rußland dahinter steckte. Nun, er dürfe für seinen edlen Freund so gut wie für sich antworten; nie hätten sie im Lauf der langen Jahre, die sie am Staatsruder zusammenstanden, ein Gefühl der Animosität gegen den Kaiser von Rußland gehegt (hört, hört!), vielmehr die freundlichsten Beziehungen zu ihm aufrecht erhalten. Aber nachdem der Kaiser den Frieden Europa's gestört, da sei es nicht zu ertragen, daß sie nicht von diesem Angriff und den Mitteln zur Abwehr desselben sprechen könnten, ohne den Vorwurf persönlicher Gereiztheit zu hören. (Hört, hört!) Das sei in der That zu arg. Ob das Unterhaus weniger Patriotismus an Tag legen solle, als das Börsen-Comité, das aus eigenem Antrieb neue Russische Stocks in die Acht erklärte? (Hört, hört!) Was Pitt betreffe, so habe er gethan, was seiner Zeit nothwendig schien, und nicht weniger. Endlich wende Jemand ein, die Bill werde höchstens die Russischen Stocks auf fremden Märkten um ½ Procent herabdrücken. Nun, er bilde sich nicht ein, daß sie Gewaltiges leisten werde, aber wenn sie auch Russische Stocks nur um ½ Procent entwerthe, so halte er dies für besser als gar nichts. (Hört, hört!)

Mr. Walpole ist für den Baring'schen Vorschlag, die Sache dem Geheimen Staatsrath zu überlassen, und Mr. Warner glaubt, es würde genügen, jedes Geschäft in Russischen Bonds für null und nichtig zu erklären. — Mr. Bright charakterisirt die Bill als leeren Humbug und eitle Windbeutelei; auch tadelt er die Presse wie die Regierung Englands wegen ihrer gemeinen Schmähungen (vituperations) gegen Rußland; man solle sich an dem würdigen Ton der Französischen Presse ein Muster nehmen. (Der wackere Quäker scheint keine Französischen Blätter zu lesen.) — Lord Russell läugnet, daß er selbst in dem, was er gelegentlich über die Wiener Note und die Metzelei (?) von Sinope gesagt, zu persönlichen Schmähungen gegriffen habe. Wenn es nicht erlaubt sein solle, Handlungen, die auf Befehl des Kaisers von Rußland geschehen sind, mit dem Namen zu bezeichnen, den sie nach der Ansicht des Redenden verdienten, so höre die Redefreiheit auf. (Hört, hört!)

Lord Palmerston bemerkt, es werde zu spät sein, um die vorgeschlagene Privy-Council-Bill einzubringen, und vorliegende leicht zu amendirende Maaßregel verdiene daher den Vorzug. Die Ausfälle der ehrenwerthen Mitglieder für Huntingdon (Baring) und für Manchester (Bright) betreffend, so erinnern sie ihn an die Taktik der absolutistischen Partei in ganz Europa, die jede ihr mißliebige Maaßregel Englands aus gemeinen persönlichen Motiven ableiten will. Am wenigsten sollte das ehrenwerthe Mitglied für Huntingdon, bekanntlich ein Privat-Agent des Kaisers von Rußland, mit solchen lächerlichen Verläumdungen um sich werfen. (Hört, hört!) Das Mitglied für Manchester aber vergesse, wie die Friedenspartei, der er angehört, alle internationalen Streitigkeiten durch moralische Demonstrationen schlichten wollte, und wie entsetzt sie über die Aussendung blutdürstiger Flotten und Heere gegen Rußland war. Jetzt aber spotte Bright über die Windbeutelei bloßer moralischer Kundgebungen. Was, ruft er, wird sich Rußland um eure moralischen Demonstrationen kümmern? (Hört! und Gelächter.) Die Friedenspartei wolle weder Krieg noch gegen Rußland. (Hört, hört! und Gelächter.)

Mr. Baring erklärt, daß er zwar in Friedenszeiten ein Agent der Russischen Regierung war, in sofern die Firma, der er angehört, ein Anlehen für Rußland negociirte (1849), aber nach dem Bankerott eines wohlbekannten Hauses sei auf den Rath Sir R. Peel's die Bank von England der Privat-Agent der Russischen Regierung geworden. Er (Baring) sei der Russischen Regierung eben so feind wie Einer; dies hindere ihn aber nicht, die Sprache Lord Palmerston's und Lord J. Russell's gegen Rußland außerordentlich unziemlich (exceedingly indecorous) zu finden. — Lord Palmerston will wissen, daß die Türkischen Agenten, die eines Anlehens wegen nach England kamen, sich an das Haus Baring wandten, welches sie auf Grund seiner finanziellen Beziehungen zu Rußland abwies. — Mr. Baring: Wir hatten vielleicht andere Gründe. (Lachen.) Wir hielten die Hypothek nicht für gut, ohne Bürgschaft von England und Frankreich namentlich. — Lord Palmerston: Wurde das Verhältniß zu Rußland nicht als Grund vorgeschützt? — Mr. Baring: Nein.

Mr. Disraeli kann die Entrüstung des edlen Mitgliedes von Tiverton (Palmerston) wohl begreifen, und er findet es sehr unwürdig, einem Staatsmann seines Kalibers kleinliche und persönliche Beweggründe in die Schuhe zu schieben. Gegen Niemanden sei so sehr gesündigt worden, wie gegen Lord Palmerston, namentlich vor etwa sechs Jahren. Aber von wem ging damals die Verleumdung aus, und von wem wurde sie unterstützt? Von dem gegenwärtigen Premierminister Lord Aberdeen und von den gegenwärtigen Collegen Lord Palmerston's. (Hört, hört! und Gelächter.)

Die Bill wird im Sinne der Aeußerungen des Attorney-General amendirt, d. h. auch auf Ausländer, die im Britischen Reiche leben, ausgedehnt.

London, 4. August. [Parlaments-Verhandlungen. Lawley gefallen.] In der Oberhaus-Sitzung am 3. August beantragt der Herzog von Newcastle eine Resolution des Inhalts, daß die Wahlbestechungsbill in Folge der Suspension der Wahlausschreiben für Cambridge, Hull, Maldon, Barnstaple und Canterbury, zu den dringendsten Sessions-Geschäften gehöre und deshalb, ungeachtet der mehrerwähnten Beschlußfassung vom 2. Mai zur zweiten Lesung kommen solle. Falls das Haus die Bill annimmt, will der Herzog im Comité die Motion stellen, daß die Geltung der Maaßregel provisorisch erklärt und vor der Hand auf zwei Jahre beschränkt werde. Dieses der Opposition gemachte Zugeständniß deutet Lord Derby als ein Bekenntniß, daß die Regierung selbst die Unausführbarkeit der Maaßregel einsehe. Er und Lord Redesdale sind gegen, Lord Lansdowne und Lord Brougham sprechen für die Motion, welche mit 41 gegen 33 Stimmen angenommen wird. Lord Derby erklärt darauf, die zweite Lesung nicht aufhalten zu wollen. Lord Clanricarde dagegen zeigt ein Amendement an, um die Bezahlung von Reisekosten an die Wähler für gesetzwidrig zu erklären, worauf die zweite Lesung stattfindet.

In der Unterhaus-Sitzung am 3. August erhob sich der Colonial-Minister Sir G. Grey mit der Bemerkung, er habe vor einigen Stunden mancherlei Umstände erfahren, die ihn veranlaßten, Sir J. Pakington brieflich zu benachrichtigen, daß er dessen Interpellation wegen der Anstellung Mr. Lawley's heute Abend zuvorkommen werde. Demgemäß habe er Folgendes mitzutheilen. Als er die Zügel des Colonial-Amtes übernahm und sich über die laufenden Geschäfte dieses Departements von seinem Vorgänger, dem Duke of Newcastle, unterrichten ließ, machte ihm der Letztere unter Anderm bekannt, daß er für gut befunden, Mr. Lawley, einem Gentleman, den er seit 6 Monaten erst, aber als einen talent- und hoffnungsvollen jungen Mann kannte, den erledigten Gouverneur-Posten in Süd-Australien anzubieten. Mr. Lawley bat sich einige Tage Bedenkzeit aus, die ihm wegen des Wechsels im Colonial-Amte nicht gegönnt werden konnte. Zugleich hielt es der Duke für seine Pflicht, kein Geheimniß daraus zu machen, daß sein Protegé, wie auch andere junge Männer von guter Familie, auf dem „Turf" gewesen, d. h. auf der Rennbahn gespielt und zwar unglücklich gespielt hatte. Er (Grey), der den Candidaten sonst nicht kannte, sah in dieser nicht unehrenhaften Liebhaberei kein Hinderniß, sondern eher eine Empfehlung. (Gelächter der Opposition!) Die Opposition, die der Fahne Lord Derby's folgt und den leidenschaftlichsten Sportsman seiner Zeit, Lord G. Bentinck, zum Führer hatte, habe keinen Grund, zu lachen. Ferner wurde ihm mitgetheilt, daß Mr. Lawley der Versuchung aus dem Wege zu gehen wünschte, und aus diesem Grunde schon als Privatsecretair in Mr. Gladstone's Dienste getreten war. Da indeß Mr. Lawley keinen Entschluß gefaßt hatte, sah er (Grey) sich nach einem andern Gentleman um, als drei Wochen darauf Mr. Lawley erklärte, er habe den Posten nicht abgelehnt; er glaube, die Annahme hänge nur von ihm ab, und er sei entschlossen, anzunehmen. Grey glaubte nicht, daß die Sache so stehe, nahm aber doch keinen Anstand, den jungen Mann Ihrer Majestät als Colonial-Gouverneur zu empfehlen. Der Syndicus von London (Recorder), ebenfalls ein Verwandter Lawley's, versicherte ihn überdies, daß der Candidat keine Schuld ungedeckt gelassen, und daß nicht einmal Fama das Geringste gegen seine Ehre flüstere. Aber am vergangenen Freitag kam der Duke of Newcastle zu ihm und berichtete, von zwei verschiedenen Seiten Schlimmes über den guten Ruf des Candidaten gehört zu haben; man beschuldige ihn gewagter Börsenspeculationen, in die er sich vermuthlich einließ, um seine Turf-Schulden zu decken. Darüber rechtfertigte

Berliner Zuschauer.

Berlin, 7. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Bassewitz-Schlitz aus Schlitz. — Hotel des Princes: Erhardt-Mustin, Lieutenant a. D., aus Sternberg. v. Oertzen, Großh. Mecklenb. Kammerherr, aus Neustrelitz. — Hotel de Petersbourg: Baron v. Eickstedt aus Koblenz. v. Sydow, Hauptmann, aus Landsberg a. W. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Sierakowski aus Groß-Waplitz. — Hotel de Rome: Kappel, Kaiserl. Russ. Stabs-Capitain, aus Petersburg. v. Scheliha, Herzoglicher Kammerrath, aus Gotha. — Victoria-Hotel: v. Proff-Irnisch aus Köln. — Hotel de Russie: Byner, Königl. Großbritannischer Capitän und Cabinets-Courier, aus London. — Hotel du Nord: v. Löesecke, Premier-Lieutenant a. D., aus Strasburg. — Rheinischer Hof: v. Prittwitz, General der Infanterie a. D., aus Görlitz. — Hotel de France: v. Fumanelli, Hauptmann a. D., aus Töplitz. v. Woedtke aus Woedtke. — Hotel de Brandebourg: v. Trützschler, General-Major a. D., aus Königsberg i. Pr. — Schlösser's Hotel: v. Treskow, Königl. Kammerherr, aus Dölzig. — Hotel de Prusse: Johanning, Gouverneur im Königl. Cadettencorps, aus Kulm. Baron v. Maltzahn, Kammerherr, aus Schloß Grubenhagen. — Kellner's Hotel: v. Podewils, Oberst-Lieutenant und Regiments-Commandeur, aus Aschersleben. — Tschow's Hotel: v. Wedell aus Sehlingsdorf. — Zernickow's Hotel: Frhr. v. Unruhe-Bomst, Oberst a. D., aus Lang-Heinersdorf. Dr. Ordelin, Königl. Preuß. General-Arzt des 5. Armeecorps, aus Posen. Koehlau, Obergerichts-Assessor, aus Naugard.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 6. August Mittags 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht. — 2 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. Oberst v. Manteuffel, zurück Abends. Der Hofmarschall Graf v. Luchesini. — 5 Uhr nach Potsdam: Der Königlich Großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Bloomfield, zurück Abends. — Abends 10¾ Uhr von Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm.

— s Die Einweihung des neuen katholischen Krankenhauses wird am 11. September durch den Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, erfolgen.

— z Vor der Kirche in Moabit soll, nach den Entwürfen des Bauraths Rietz, eine Säulenhalle erbaut werden, ähnlich der, welche die hiesige Klosterkirche ziert. Die Halle wird das Prediger- und das Schulhaus mit einander verbinden.

— b Der Geheimerath Langenbeck hat vorigen Freitag seine Clinik geschlossen und wird sich Ende dieser Woche nach Tyrol begeben, um seine noch etwas angegriffene Gesundheit vollends wieder herzustellen.

— b Dr. v. Gräfe hat noch einen ophtalmoscopischen Cours — Anleitung zum Gebrauch des Augenspiegels — begonnen und wird derselbe namentlich von Fremden besucht.

— b Gegenwärtig hält sich hier einer der berühmtesten Mediziner, der Pariser Arzt Ricaud auf. Das große Hospital, dem er in Paris vorsteht, ist weltbekannt. Die Honorare dieses Arztes sollen demselben ein mehr als großes Vermögen begründet haben.

— z Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins wird ihr Stiftungsfest am Montag den 14. im Mäderschen Saale feiern.

— s Das früher schon von der Kunsthandlung Gebrüder Rocca zur Versteigerung gebrachte Bild „Simon im Gefängniß", angeblich von Van Dyk selbst, wofür damals jedoch kein genügend hohes Gebot erzielt werden konnte, kommt im nächsten Monat in Folge gerichtlicher Verfügung nochmals zur Auction.

— z Ein Herr zur Hose zeigt künftigen Mittwoch eine populär-historisch-philosophische Vorlesung an über den „Orientalischen Streit, seine Ursache, seine Bedeutung für die Gegenwart und seine Wirkung auf die Zukunft."

— §† In den letzten Tagen ist bereits der größte Theil der Reserve-Mannschaften für die hiesigen Garde-Cavallerie-Regimenter, so wie für das Garde-Artillerie-Regiment hier eingetroffen; auch sind vorgestern die Reserve-Mannschaften für das 3. Artillerie-Regiment hier durchgekommen und mit der Eisenbahn nach Magdeburg weiter gegangen. Gestern früh ist ein Commando mit circa 200 Pferden für das 3. Artillerie-Regiment von hier nach Magdeburg abgegangen.

— z Die Thurmspitze der neu ausgebesserten St. Georgen-Kirche erhielt am Sonnabend wieder die Kugel und das Kreuz, welche vor einiger Zeit Behufs frischer Vergoldung abgenommen worden waren. Vor der, einen glücklichen Verlauf nehmenden Hinaufwindung fand eine kirchliche Feier statt, bei welcher zugleich eine Verhandlung über den Act aufgenommen wurde.

— W Man schreibt uns aus Heringsdorf über das dortige Badeleben vom 4. d. M.: Die erste Hälfte der diesjährigen Badesaison ist nunmehr vorüber und ein Theil der Badegäste schickt sich bereits zur Abreise an. Das hiesige Bad ist im Ganzen in diesem Sommer weniger besucht gewesen als sonst, aber die Gesellschaft zählt viele Notabilitäten in ihrer Mitte und der gesellige Verkehr ist ein eben so feiner als ungenirter und fröhlicher. Dieser findet vorzugsweise seinen Mittelpunkt in den Reunions, welche unter der Aegide des Wirkl. Geheimen Raths v. Meding allwöchentlich im Gesellschaftshause stattfinden und auf welchen die musikalischen Talente der Damenwelt zur gebührenden Geltung kommen. Außerdem werden in dem Zirkel der Frau Professor Klenze vorzügliche Quartette gesungen. Nach den im Hafen von Swinemünde liegenden vaterländischen Kriegsfahrzeugen, besonders nach der „Gefion" werden Excursionen häufig und um so lieber unternommen, als man sich Seitens der Offiziere unserer Marine jederzeit der zuvorkommendsten Aufnahme an Bord zu erfreuen hat. Der Minister v. Raumer und der General v. Brauchitsch werden Heringsdorf in den nächsten Tagen verlassen, ebenso der Regierungs-Präsident v. Bodelschwingh aus Stettin; dagegen verweilen die Consistorial-Präsidenten v. Mittelstaedt und Göschel noch hier; die Professoren Stahl und Homeyer aus Berlin werden nächstens erwartet. — Die neue geschmackvolle und sehr schön gelegene Kirche ist allsonntäglich überfüllt, doch leider zu klein für den Andrang der Badegäste. Da Heringsdorf vor Kurzem an einen andern Besitzer, Herrn v. Treskow, übergegangen ist, so steht zu hoffen, daß die Bade-Anstalten, über deren Mangelhaftigkeit mit Recht allgemein geklagt wird, eine wesentliche Verbesserung erfahren werden; auch wäre sehr zu wünschen, daß Seitens der Behörden eine bessere polizeiliche Ordnung hergestellt würde, da die Badegäste jetzt durch Schaaren von Bettlern und Vagabunden belästigt werden und auch sonst Prellereien mancher Art vorkommen, gegen welche eine Abhülfe nicht zu erlangen ist, da in Abwesenheit des Besitzers eine Polizei-Verwaltung so gut als gar nicht existirt.

— s Der Fabrikant, Hof-Lieferant A. Joost hatte bereits vor mehreren Jahren Versuche mit Holzwebereien gemacht, um diesen Stoff zu Tapeten, Rouleaux ꝛc. zu benutzen. Die Erfindung ist jetzt der Art von ihm vervollkommnet worden, daß die Gewebe in jeder Größe geliefert werden können, volle Weichheit und Biegsamkeit haben und an Glanz und Aussehen den rohen Seiden-Tapeten ganz ähnlich sind. Auf Allerhöchsten Befehl sind zwei Zimmer des Neuen Palais in Potsdam mit diesem Stoff tapeziert worden. Selbst Westen sahen wir schon von demselben angefertigt. Hauptsächlich wird zu dem Gewebe das Holz der Espe, Linde und Birke verwendet, es kann jedoch auch jedes andere Kernholz dazu gebraucht werden.

— z Wie außerordentlich sich die Pferdezucht selbst in der nächsten Umgegend von Berlin in den letzten Jahren gehoben hat, davon liefert die letzte Pferdegestellung zur Completirung der Cavallerie und Artillerie den schlagendsten Beweis. Nachdem am 2. und 3. d. M. sämmtliche taugliche Pferde eines Bezirks des Niederbarnimschen Kreises in Französisch-Buchholz besichtigt und das zu stellende Contingent nebst dem zur Deckung von Ausfällen bestimmten Zuschuß-Procenten ausgewählt worden, fand am 4. hier in Berlin die Uebergabe der Pferde an den Königl. Militair-Commissarius statt. Die vorzügliche Brauchbarkeit und Beschaffenheit der Pferde erregten allgemeine Bewunderung. Eine Verlegenheit entstand gewissermaßen nur dadurch, daß viele Pferde zu gut und daher zu kostbar waren, weshalb es nicht leicht war, die nöthige Anzahl von Pferden aus denjenigen herauszufinden, deren Werth den höchsten Preis von 120 Thlrn., den die Staatskasse zahlt, nicht überstieg. Dennoch gelang dies, und es wurde daher den Pferdebesitzern jeglicher Verlust erspart. Dabei wurden die wirthschaftlichen Verhältnisse derselben überall berücksichtigt, so daß keinem Bauer mehr als ein und keinem größeren Gutsbesitzer mehr als zwei Pferde genommen wurden. Außerdem wurden so wenig Pferde als dienstuntauglich zurückgewiesen, daß sämmtliche Reserven entlassen werden konnten. Die besten Pferde waren die selbstgezogenen.

— z Die hiesigen Maschinenbau-Anstalten sind gegenwärtig mit Bestellungen fast überhäuft. So hat die Egells'sche Anstalt jetzt mehrere Dampfmaschinen mit einer Expansionskraft von 100—260 Pferdekräften in Arbeit, ferner für die Stadt Breslau ein Telescop-Gasometer, der nicht weniger als 68 Fuß im Durchmesser hat. Vollendet wurden soeben für eine Maschinenbau-Anstalt in Oberschlesien mehrere Dampf-Cylinder von 8 Fuß Durchmesser und für das Hüttenwerk zu Hörde in Westphalen ein Dampfhammer von 100 Centner Gewicht bei 5 Fuß Hub.

— : Bei dem Gewitter am Sonnabend hat es in dem Schornstein eines Quergebäudes der Stallschreibergasse eingeschlagen, zum Glück, ohne daß der Blitzstrahl gezündet.

— : Wenn sogar steinerne Häuser in Berlin den Einsturz drohen, warum sollen sich hölzerne Hütten im Punkte der Einfälle geniren? Ein aus Fachwerk erbauter Schuppen auf einem Holzplatze in der Ziegelstraße hat sich auch nicht genirt und ist am 4. Abends zusammengestürzt. Nur die äußeren Umfangsmauern und eine anstoßende, später erbaute Comptoirstube haben Stand gehalten. Auch sind keine Menschen bei diesem Einsturze zu Schaden gekommen.

— z Schon wieder ist hier einer jener Commissionäre plötzlich verschwunden, deren Hauptgeschäft im Unterbringen von Wechseln besteht. Derselbe soll dies Geschäft in nicht gewöhnlichem Umfange betrieben und sich das Vertrauen der Geschäftsleute in hohem Grade zu erwerben gewußt haben. Als nächste Ursache seiner Flucht wird angegeben, daß er von einem hiesigen Gewerbetreibenden Wechsel über erhebliche Summen zum Umsatz erhalten, die er aber, nachdem sie bereits vom Acceptanten

sei nun zwar Mr. Lawley brieflich, allein heute erfuhr Grey von Mr. Gladstone, daß sein Vetter zugebe, auf der Börse gespielt zu haben, während er dem Schatzkanzler als Privatsecretair diente. Daß er seine amtlichen Nachrichten dabei benutzt habe, glaube er nicht, um so weniger, als er verloren habe, anstatt zu gewinnen. Unter diesen Umständen habe er (Grey) seine Pflicht gethan und Ihre Majestät ersucht, die bereits geschehene Ernennung zu annulliren.

Sir J. Pakington zollt dem ehrenhaften Freimuth des Colonialsecretairs vollen Beifall, und betheuert, daß er nur aus Pflichtgefühl den Gegenstand angeregt habe. Er könnte der Ansicht des Duke of Newcastle über die Befähigung Mr. Lawley's für einen so hochwichtigen Posten nicht beistimmen, und was die persönlichen Verhältnisse desselben betreffe, so habe ihn Sir George durch seine Eröffnungen einer peinlichen Pflicht enthoben.

Mr. Adderley hält es (nach einigen Bemerkungen Anderer) für unedel und ungerecht, einen jungen talentvollen Mann, der nichts als eine kleine Unklugheit in seinen Privat-Angelegenheiten beging, unbarmherzig bloszustellen, um die größere Unklugheit der Regierung zu beschönigen. Das Anstellungs-System des Cabinets überhaupt sei faul. Ob Mr. Lawley auf dem „Turf" gespielt hat, oder nicht, gehöre nicht zur Sache. Das Unglück sei, daß die Regierung in ihren Colonial-Anstellungen an die Bedürfnisse und Bequemlichkeiten heimischer Coterieen denke und die Interessen des Tochterlandes als Nebendinge behandle u. s. w.

Nach dieser Conversation, die 2½ Stunden gedauert hat, beschäftigt sich das Haus mit Subsidien-Bewilligungen, und ein Anti-Maynooth-Antrag Mr. Spooner's wird mit 108 gegen 43 Stimmen verworfen.

— Nach dem „Globe" wird die Parlaments-Session früher, als das Ministerium hoffte, nämlich Sonnabend, am 12. August, geschlossen werden können. Das ministerielle Fisch-Essen in Greenwich soll kommenden Mittwoch stattfinden.

Italien.

Palermo, 14. Juli. Der Generalstatthalter, Herzog von Taormina, ist am 11. hier angekommen. Das Personal seines Ministeriums und K. Staatssekretariats ist mittelst K. Decrets, dd. Ischia 7. Juli constituirt worden.

Spanien.

— Die Madrider „Gaceta" vom 31. Juli enthält die Königlichen Decrete, wodurch die neuen Minister ernannt und die Generale O'Donnel und San Miguel zu General-Capitainen der Armee (Marschällen) befördert werden, jener „in Anbetracht seiner zahlreichen Verdienste und Dienstleistungen," dieser „in Anbetracht seiner zahlreichen, langen und hervorragenden Dienstleistungen." Das „Diario Español" giebt an, daß der Siegesherzog Conseilpräsident ohne Portefeuille ist und daß der Oberbefehl über die Garden der Königin wahrscheinlicherweise dem Generalcapitain San Miguel anvertraut werden sollte. Espartero hatte am 30. das Offiziercorps der Garnison empfangen und sollte am 31. um 6 Uhr Morgens die Barricaden besuchen gehn. Der General San Miguel hat außer seiner Ernennung zum Marschall auch noch ein Königliches Handschreiben erhalten, worin seine ausgezeichneten Verdienste als Präsident der Rettungs-, Bewaffnungs- und Vertheidigungs-Junta und als Kriegsminister anerkannt und ewige Dankbarkeit und besondere Zuneigung ihm verheißen werden. Die Barricaden-Commandanten haben ebenfalls eine Zuschrift an ihn unterschrieben, worin sie ihm danken, die Zwietracht im Schooß der Liberalen beseitigt zu haben und ihm den Namen: „Vater des Volks" beilegen.

— Der „Moniteur" hat Folgendes: „Bayonne, den 2. August. Die Königin hat dem General San Miguel (Kriegsminister während der letzten Woche) geschrieben, um ihm für die geleisteten Dienste zu danken. Nach den letzten Nachrichten aus Catalonien war die Lage dieser Provinz äußerst kritisch, als der Marschall Concha das Commando ergriff. Mörder- und Plündererbanden durchzogen das Land. Der Marschall hat die Sicherheit wiederhergestellt. Die Ausgewanderten kehrten zurück, die Kaufleute und Fabrikanten brachten ihre Mitwirkung und ihr Geld dar."

?? **Paris**, 3. August. [Die Lage der Dinge in Madrid; weitere Folgen.] Espartero hat noch nichts gesagt, woraus man auf seine politischen Absichten schließen könnte. Desto deutlicher spricht die revolutionaire Junta, aus deren Adresse an die Bewohner von Madrid hervorzugehen scheint, daß sie ihre Gewalten als revolutionaire Behörde bis zur Vereinigung der Cortes zu behalten und auszuüben gemeint ist. Am Abend des 29. ist auch O'Donnell zurückgekehrt. Nach einer Unterredung mit Espartero erschienen beide auf dem Balcon, umarmten einander und sagten, das Volk sollte sich desgleichen umarmen. Abzuwarten ist, wie lange diese Umarmung dauern wird. In Catalonien scheint es am wildesten zugegangen zu sein; der General Concha konnte dem Rauben und Morden nur dadurch Einhalt thun, daß er aus den Banditen selber Soldaten machte. Diese Freicorps in Catalonien erinnern lebhaft an die Mobilgarde von Paris nach den Februar-Ereignissen. Ueberhaupt ist die Spanische Revolution in vielen ihren Details ein Plagiat der Französischen. Der Streit zwischen den beiden Königinnen soll sehr lebhaft gewesen sein. Isabella hatte der Junta die Aechtung ihrer Mutter Christine bewilligt, diese stürzte darauf wüthend in das Gemach ihrer Tochter und würde sie geschlagen haben, wenn der König sie nicht abgehalten hätte. In einem Briefe ist sogar die Rede von gezückten Dolchen. Die Französische Regierung ist untröstlich über die Ereignisse jenseit der Pyrenäen, und wir wissen, daß ein gesandtschaftlicher Bericht an ein auswärtiges Cabinet mit diesen Worten schloß: Enfin le mouvement espagnol doit miner l'alliance anglo-française, ou bien saper l'institution imperiale au France. Il minera l'alliance anglo-française, si la France ne veut pas laisser établir un gouvernement anglo-Cobourg aux pieds des Pyrenées dans un temps plus ou moins long et en l'attendant l'anarchie comme spectacle à sa porte. Il sapera l'institution imperiale si les nécessités de la question d'Orient sont si imperieuses que pour sembler triompher à Constantinople on se croye à Paris obligé de laisser la revolution parti ede Londres s'implantes et triompher à Madrid. (Die Spanische Bewegung muß die Englisch-Französische Allianz untergraben und tief einschneiden in Frankreichs Kaiserliche Einrichtungen. Sie wird die Englisch-Französische Allianz untergraben, weil Frankreich gegen ein Englisch-Coburgisches Gouvernement am Fuße der Pyrenäen sein muß, früher oder später aber wird das eintreten und bis dahin muß Frankreich die Anarchie wie ein Lärmen vor seiner Thür betrachten. Sie wird tief einschneiden in die Kaiserliche Institution Frankreichs, weil die orientalische Frage Frankreich zwingt für den Schein des Triumphs in Konstantinopel, der Revolution, die von London ausgeht, das Feld in Madrid frei zu lassen.)

— Aus Oran vom 4. d. meldet der „Moniteur", daß in Madrid eine freie Circulation wieder stattfinde, daß zwar die Staatsschuldenkassen noch nicht geöffnet seien, daß aber die Regierung Veranstaltungen treffe, ohne Verzug ihren Verpflichtungen zu genügen. (Tel. C.-B.)

Belgien.

C. d. L. **Brüssel**, 4. August. [Zur Belgischen Neutralität] erhalten wir einen Brief — nicht von einem unserer gewöhnlichen Correspondenten — dem wir hier Raum geben, weil er von gut unterrichteter Seite kommt: Louis Napoleon weiß, für wen er im Oriente ackert und wer die Früchte der orientalischen Frage genießen wird: nicht Frankreich ist es, sondern England, das, wenn einmal Sebastopol zerstört ist, im Schwarzen Meere herrschen und, im Rücken durch seine Indischen Besitzungen gedeckt, den Russischen Einfluß im Oriente erben würde. Rußland gegenüber führen die Westmächte die Sprache, es habe sich zu sehr in Europa ausgedehnt, es müsse wieder eine Asiatische, also orientalische Macht werden. Man kann diese Phrase in allen Journalen Englands finden; aber anstatt Rußland sich im Oriente geltend machen zu lassen, vereinigt man sich, um es mit gebundenen Händen an England zu überliefern. Louis Napoleon weiß, daß nicht Frankreich, sondern England den Russischen Einfluß beerben werde; aber er wird sich anderwärts entschädigen. Es ist wahr, daß beide Mächte in ihren Schutz- und Trutz-Vertrag die Klausel gesetzt haben, daß sie keine Vergrößerungen als Resultat dieses Krieges zu machen beabsichtigen. Allein sie können dessen ungeachtet die Verhältnisse so herbeiführen, daß sich die Vergrößerungen so zu sagen von selber machen. Man weiß, daß der Keiser der Franzosen in Bezug auf Belgien die Welt schon einige Male überrascht hat. Diesmal soll er abermals einen Schritt beabsichtigen, der von der höchsten Wichtigkeit wäre. Er soll an Belgien die Forderung stellen wollen, die er an Piemont, an Spanien, selbst an Portugal gestellt hatte, ein Hülfscorps in die Ostsee zu schicken. Beim ersten Anblick scheint diese Nachricht unmöglich. Hat doch Europa Belgien als einen neutralen Staat construirt. Allein heut zu Tage sind alle völkerrechtlichen Grundsätze auf den Kopf gestellt. Es genügt, daß die Agenten, welche Frankreich in unserer Stadt hat, nach Paris melden, die öffentliche Meinung spreche sich täglich mehr gegen Frankreich aus, alle Parteien, selbst die Radicalen, wünschten den Sieg Rußlands; die Russische Gesandtschaft übe eine ihm höchst gefährliche Action aus, man äußere sich öffentlich in allen Cafés zu Gunsten Rußlands, und — um nur ein kleines Symptom anzuführen — das brutale Spottstück „Die Kosaken", das dem Pariser Janhagel so gut gefällt, sei in unserer Stadt ausgepfiffen worden. Man braucht nur Belgien einig mit Preußen zu denken, um die Politik Frankreichs gegen Belgien zu begreifen.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Juli. [Diplomatie.] Vorgestern, am 27. Juli, hatte der vor Kurzem als außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen beim Kaiserlichen Hofe accreditirte Baron von Werther die Ehre, in einer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden und Sr. Kaiserlichen Majestät seine Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen. Darauf hatte dieser Minister gleichfalls die Ehre, von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden. An demselben Tage hatte Baron von Werther die Ehre, Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und den Großfürsten Nikolai und Michail vorgestellt zu werden. — Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases, den Wirklichen Geheimerath Baron Meyendorff, Mitglied des Reichsraths, zum Ober-Hofmeister am Kaiserlichen Hofe Allergnädigst zu ernennen geruht.

[Militairisches.] Auf Vorstellung des Generals Rüdiger, als gegenwärtigen Vice-Statthalters des Königreichs Polen, betreffend die Erleichterung des freiwilligen Eintritts von jungen Polnischen Adligen in den Militairdienst, mit Hinsicht auf die gegenwärtigen Umstände, ist vom Kaiser von Rußland befohlen worden, daß solche Freiwillige nur für die Reserve bestimmt werden sollen, jedoch mit der Hinzufügung, daß, wenn deren eine große Zahl in die Reserve eintritt, diejenigen von ihnen, welche sich durch Eifer, Tüchtigkeit und gutes Verhalten auszeichnen, in die active Armee versetzt werden können. (P. C.)

Griechenland.

X **Athen**, 28. Juli. [Maurokordato und sein Auftreten.] Auch die letzten Hoffnungen der Griechen sind verschwunden. Man hoffte noch auf die Ankunft von Maurokordato. Man sagte, entweder wird er seinen Posten nicht annehmen, oder er wird der Politik eine bessere Wendung geben. Die erste Audienz, die er bei Sr. Maj. dem Könige hatte, dauerte drei Stunden. Der König, sagte man, wird seinem Minister die traurige Lage des Vaterlandes und der Dynastie auseinander gesetzt haben, und Maurokordato wird energisch zu Gunsten des Königs und der bedrückten Nation auftreten. Aber dem ist nicht also; denn wenn Maurokordato auch Energie hat, so wird er in dieser Hinsicht von dem Kriegsminister Kalergis weit übertroffen, und dieser General ist jetzt der wahre Beherrscher Griechenlands, oder besser gesagt, Kalergis ist der wahre Diener der Westmächte, welche ohne Zweifel einen großen dem Griechischen Volke nicht mehr zweifelhaften Zweck in Griechenland verfolgen. Maurokordato nahm seinen Posten an, leistete jedoch bis heute noch keinen Eid, läßt sich von General Kalergis, wie alle die andern Minister, leiten und stimmt allen Maaßregeln des neuen Ministeriums zu. Veränderungen, Organisationen, gänzliche Umgestaltung der Administration, vielleicht auch der Regierungsform, ja vielleicht auch der Dynastie, dies sind die Zwecke des Ministeriums, und diese Zwecke soll nun also auch Maurokordato vor Augen haben. Ich glaube es nicht, obschon der General Kalergis in einem Tagesbefehl, den er an alle Militair-Behörden richtete, behauptet, daß Maurokordato ganz die nämlichen Gesinnungen wie die übrigen Minister hege. Es kann wohl sein, aber ich glaube nicht zu irren, wenn ich prophezeihe, daß Maurokordato nicht lange aushalten wird. Daß er die Schwierigkeit der Situation einsieht, beweist schon der Umstand, daß er das Portefeuille der Finanzen nicht übernehmen wollte, und daß man ihm das Ministerium der äußern Angelegenheiten anvertraute; die Finanzen übernahm Argyropulos. Auf Verlangen des Kriegsministers wurde der Justizminister Kalligas entfernt und an dessen Stelle Londos ernannt, der im Jahre 1850, als der Admiral Parker unsere Häfen blokirte, Minister des Aeußern war. Auch dies beweist genügend, daß Kalergis der Lenker des Cabinets ist.

Aegypten.

Paris, 6. August. (Tel. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Cairo vom 20. Juli, daß beim Einzuge des neuen Vice-Königs Said Pascha daselbst, das Volk ihn mit enthusiastischen Rufen empfing.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

• Es muß doch so schlimm nicht stehen mit der Furcht der Russischen Seeleute vor den Geschwadern der Engländer und Franzosen, denn wir vernehmen plötzlich von der Wegnahme Türkischer Schiffe durch Russische Dampfer, von der Verbrennung Türkischer Schiffe, wobei sich die Russen noch so großmüthig benahmen, die Bemannungen der Schiffe vorher ans Land zu setzen. Wir hören ferner von einer Fregatte, die quer durch das Schwarze Meer segelt und in Sebastopol einläuft. Wir hören überhaupt plötzlich von einer großen Thätigkeit der Russischen Seestreitkräfte auf dem Schwarzen Meer, und die Nachrichten über solche Thätigkeit schöpfen wir auch keinesweges aus dem „Russischen Invaliden" oder der „Nordischen Biene" in Petersburg, denn in diesem Falle würden die papiernen westmächtlichen Wahrheitsritter die infamen „Lügen" höhnisch zurückweisen, nein, unsere Nachrichten über die neueste Russische Thätigkeit stammen aus Konstantinopel, und wir sind gewiß sicher, daß uns von dort her nur das Minimum des Geschehenen gemeldet wird. Sollten die Russischen Seeleute vielleicht doch nicht so furchtsam sein, wie die westmächtliche Tapferkeit wünscht?

[Zur Russischen Antwort.] Die Allg. Z. enthält unter der Ueberschrift „Aufschlüsse über die Russische Antwort und ihre Aufnahme in Wien und Berlin" einen sehr bemerkenswerthen Artikel. Wir haben bekanntlich früher angedeutet, was Rußland auf die Noten von Oesterreich und Preußen erwiedert hat. Jetzt schreibt die A. A. Z.:

„Die Russische Antwortsnote tritt allmählich mehr aus dem Dunkel heraus, in welchem sie die Diplomatie bisher gehalten hat. Die Deutschen Cabinette hatten dazu um so mehr Veranlassung, als die Note mit einer für die Höfe und nicht für die Oeffentlichkeit wohlberechneten Feinheit geschrieben ist. Dieselbe erklärt zunächst Rußlands Bereitwilligkeit zum Beitritt zu dem Conferenzprotokoll vom 9. April, und gesteht sodann den Deutschen Großmächten die Räumung der Fürstenthümer rundweg zu, als ein „Opfer", welches der Kaiser nur allein Oesterreich und Preußen bringen wolle, aber früher auf die brutale Aufforderung Englands und Frankreichs habe verweigern müssen. Dieser Hauptpassus wird allerdings die Westmächte peinlich berühren! Die Note geht sodann auf den Fragepunkt über, daß der Räumung der Fürstenthümer auch der Rückzug der feindlichen Flotten und Heere entsprechen solle. Sie erwähnt selbst des Umstandes, daß die zu Bamberg versammelten Deutschen Staaten eine solche Forderung als gerecht und billig erkannt hätten. Allein — Sie wissen ja: Oesterreich hatte in seiner „Sommation" zum Voraus erklärt, daß Rußland ihm nicht die Erfüllung von Bedingungen zumuthen, möge die „unabhängig von seinem Willen" wären. Also will der Kaiser von Rußland denn auch bei diesen Bedingungen sich nicht weiter aufhalten, und er macht die Räumung der Donau-Provinzen durch die Russischen Truppen nicht abhängig von entsprechenden Handlungen der Gegner; er erwartet nur das verhältnißmäßige Aufgeben der militairischen Positionen derselben in angemessener Zeit. Aber — es gebe auch Bedingungen, die Oesterreich erfüllen könne und worüber es ganz und gar frei und unabhängig sei. Diese Bedingungen lassen sich alle in dem Satz zusammenfassen: was wird das Wiener Cabinet thun, wenn Rußland Oesterreich wirklich und freiwillig in den Fürstenthümern Platz gemacht hat. Darüber will Kaiser Nikolaus verlässigt, beruhigt sein. Man könne Rußland nicht zumuthen, eine sichere Stellung aufzugeben, um nach geschehenem Aufgeben nicht zu wissen, ob dies ihm nicht zum bleibenden Nachtheil gereichen würde. — Ich glaube Ihnen mit dem Obigen den hauptsächlichen Inhalt der Russischen Erwiederung bezeichnet zu haben. Es ist bereits hinlänglich bekannt, daß sie das hiesige (Berliner) Cabinet befriedigt hat. Gewiß nicht in gleichem Maaße das Oesterreichische; doch giebt es darüber verschiedene Versionen. Es scheint nicht ungegründet zu sein, daß der Kaiser von Oesterreich selbst nachdrücklich eingegriffen hat, um die Note bei den Westmächten zu unterstützen und zur Annahme empfehlen zu lassen. Die Note ist, wie mir däucht, geeignet, großen Einfluß auf die Stellung der Cabinete zu üben. Denn wenn es zu ihrer Ausführung kommt, wenn Rußland, wie nach den neuesten telegraphischen Berichten aus Bukarest kaum mehr zu bezweifeln ist, in den Donau-Provinzen Oesterreich Platz macht, so werden die Oesterreichischen Truppen nicht als Rußlands Feind in die verlassenen Fürstenthümer einrücken, und es ist wohl keine Hypothese, daß Rußland durch die seit der Ankunft der Erwiederungs-Depesche des Grafen Nesselrode in Wien gepflogenen Verhandlungen inzwischen beruhigt worden ist, und Oesterreich über die einstweilige Occupation der Fürstenthümer hinaus sich an der weiteren Kriegführung nicht betheiligen werde, wenn solche auch dann noch von den Westmächten beliebt werden und ein Waffenstillstand mißlingen sollte."

So die „Allgemeine Zeitung". Daß dieselbe gut unterrichtet sein kann, ist unzweifelhaft.

Von der Donau.

— Berichte aus Bukarest vom 2. August melden ferner, daß der mit der Regierung in der Walachei betraute Fürst Cantacuceno erklärt habe, er werde die Verwaltung nach den seiner Zeit vom Fürsten Stirbey erhaltenen Vollmachten führen und die Türkischen Truppen als Schutzmacht empfangen. Am 2. August Mittags war Sali Pascha als Türkischer Commissär mit Depeschen aus dem Hauptquartier eingetroffen, die dem Walachischen Divan den bevorstehenden Einmarsch Türkischer Truppen anzeigten. Die Türkische Armee rückt heran von Kalugereni, von Rußewede und von Oltenitza. Im Ganzen sind bis zum 1. August bei 80,000 Mann Türken auf Walachischem Boden gewesen. Das bei Kalugereni stehende Corps, welches Streifcorps und Vorposten bis nach Kopaesin, zwei Meilen vor Bukarest, entsendet, steht unter Kostum Pascha. Die Avantgarde, welche 6 Bataillone Nizam, 1 Regiment Cavallerie und 16 Geschütze bilden, wird von Beiram Pascha (dem ehemaligen Englischen Obersten Lance) commandirt.

— Der „Oesterreichische Soldatenfreund" schreibt: „Omer Pascha hat von der Balkan-Armee noch 2 Cavallerie-Regimenter und 4 Batterieen an sich gezogen. Er gab sofort den Befehl, die von den Russen auf den 2 Donau-Inseln gegen Rustschuk aufgeführten Verschanzungen zu zerstören, und besichtigte hierauf am Walachischen Ufer Giurgewo und Slobosеja. In letzterem Orte wurde ein Brückenkopf errichtet und ein Zeltenlager für die Truppen befestigt. Die Fuhren und Handlanger mußten vom Bulgarischen Boden requirirt werden; denn die Walachische Bevölkerung jenes Rayons ist in das Innere des Landes ausgewandert. Ein Gleiches gilt von den Bewohnern der Stadt Giurgewo. Von 8000 Menschen blieben dort kaum 400 zurück. Und sie hatten nicht ganz Unrecht, vor den Türken zu fliehen; denn die Arabischen Freiwilligen und die von Kalafat her noch bekannten Baschi-Bozuks unter Mahomed Bey plünderten ohne Unterschied mehr als 200 Häuser vollständig aus. Omer Pascha fand sich zwar veranlaßt, diesen Räubereien durch die Nizam-Truppen Einhalt zu thun und die Bewohner der Walachischen Provinz Wlaschka in einer Proclamation zu beruhigen. Die Landbewohner trauen aber den Versicherungen des Türkischen Generalissimus, daß ihnen weder an Körper noch an Eigenthum ein Schaden zugefügt werde, aus dem ganz einfachen Grunde nicht, weil es den Türkischen Offizieren mit der regulären Mannschaft bisher nicht gelungen ist, die Raublust der Albanesischen und Asiatischen Horden zu zügeln.

Paris, 5. August. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Bukarest vom 31. v. M., daß Fürst Gortschakoff, bevor derselbe Bukarest verließ, die Bojaren um sich versammelte, um ihnen seine Zufriedenheit wegen der Behandlung der Russischen Truppen in der Walachei zu bezeugen.

Wien, 6. August. (T. C.-B.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Jassy vom 2. August haben sich einige Russische Regimenter bereits hinter den Pruth zurückgezogen, was Russische Blätter als Beweis von Friedensliebe Rußlands darstellen.

Wien, 5. August. (T. C.-B.) Die so eben erschienene „Oesterr. Correspondenz" meldet aus Odessa vom 31. Juli, daß dem Vernehmen nach seit gestern die vereinigte Englisch-Französische Pontus-Flotte mit zahlreichen Transportschiffen vor Sebastopol in Sicht erschienen sei.

London, 5. August. (T. C.-B.) Die heute erschienene „Times" meldet, daß ein Angriff auf Sebastopol zu Lande durch 80,000 Mann bevorstehe.

— Es scheint gewiß zu sein, daß Prinz Napoleon, zur Zeit bekanntlich Chef einer Französischen Division im Orient, von dem Kaiser der Franzosen den Befehl erhalten hat, eine Urlaubsreise nach Frankreich anzutreten. Wir kommen hierauf zurück.

— Das officiöse Pariser „Journal de l'Empire" scheint die förmliche Kriegserklärung Oesterreichs an Rußland nicht mehr zu erwarten und formulirt von diesem Gesichtspunkte aus, die Besetzung der Donau-Fürstenthümer unter allen Umständen als eine vertragsmäßige Verpflichtung für diese Macht festhaltend, die Stellung der Westmächte hierbei folgendermaßen: „Ob Oesterreich Rußland den Krieg erklärt oder nicht, ob es in die Moldau und Walachei eindringt, weil Rußland sich daraus zurückgezogen hat oder weil es sie daraus verjagen wird, ist für die Westmächte nur ein Nebenpunkt. Das Wesentliche ist, daß die Oesterreichische Armee die Donau überschreitet und die Fürstenthümer besetzt*) und daß ihre Anwesenheit unsere Streitkräfte für andere Zwecke, für andere Orte und für entscheidendere Unternehmungen vollkommen verfügbar läßt. Das Nichtvorhandensein erklärter Feindseligkeiten zwischen Rußland und Oesterreich ist weder für Frankreich, noch für England der Frieden. Die activen Bundesgenossen des ottomanischen Reichs verbleiben mit ihrer ganzen Macht in der unwiderruflichen Bahn ihrer Politik, und man wird uns gestatten, es abermals mit Stolz zu sagen: sie sind stark genug, um nöthigen Falls allein das gewollte Ziel zu erreichen, und großmüthig genug, um ganz Europa von ihren Erfolgen Nutzen ziehen zu lassen." — (So das Pariser Blatt. Indessen ist die Sache doch nicht so gleichgültig, wie das „Journal de l'Empire" seine Leser glauben machen will. Denn wenn Oesterreich nicht den Krieg an Rußland erklärt, also nicht über den Pruth geht (wir deduciren mit dem Pariser Hofblatt), so braucht auch Rußland seine Streitkräfte nicht gegen Oesterreich und hat sie gegen andere Mächte verfügbar.)

♉ **London**, 4. August. [Englische Baschi-Bozuks.] Die hauptsächlich von der Times — wie man annehmen muß auf Bestellung — befürwortete Bildung Türkischer Truppenkörper mit westmächtlichen und vorzugsweise wohl mit Englischen Offizieren und von England besoldet, ist, wie sich jetzt zeigt, schon in vollem Gange, und der Anfang mit den Baschi-Bozuks der Heeres-Abtheilung Omer Pascha's gemacht worden. Ich glaube, ich täusche mich nicht in der Annahme, daß diese Europäisch disciplinirten Baschi-Bozuks für den Kriegsschauplatz in Asien bestimmt sind, von dem man in England voraussah, daß er im Laufe der Ereignisse in Wichtigkeit steigen werde, besonders da dort der Erfolg bisher unzweideutig auf Seite der Russen gewesen ist, und keine Deutschen Mächte zur Hand, noch geneigt sein werden, die Streitenden zu trennen. Man hat in England eben die Ostindischen Erfahrungen und weiß nichts Besseres zu thun, als sie einfach zu befolgen. Dafür hat man aber auch umgekehrt in Ostindien die Englischen Erfahrungen und weiß, was dabei herauskömmt. Europa hat sich seit Dupleix um Ostindien nicht mehr viel gekümmert und kann nur wünschen, sich auch um den Rest von Asien in politischer Hinsicht nicht zu viel zu kümmern zu haben und Rußland und England ihre Sache ausfechten zu lassen, wie sie England und Frankreich in Ostindien ausfochten — aber dazu wäre gerade nöthig, daß der politischen Verbindung zwischen der christlichen und europäischen Halbinsel von Byzanz und der Asiatischen Türkei zuvor ein Ende gemacht worden wäre, damit der Kampf ganz auf das jenseitige Ufer des Bosporus verwiesen ist.

Aus der Ostsee.

— Depeschen der „Hamb. Börsenhalle" und des „Tel. C.-Bur." melden de dato Kopenhagen, 5. August Folgendes: Die heutige Berlingsche Zeitung enthält eine telegraphische Depesche, der Stockholmer „Swenska Tidningen" entlehnt. Nach derselben sind am 2. d. 12 Kriegsschiffe der vereinigten Flotte nach Degerby (Alands-Inseln) gegangen. Es waren 8 Dampf-Fregatten, 3 Briggs und 1 Schooner. Am genannten Tage hat eine sechsstündige und am folgenden Tage eine siebenstündige Kanonade stattgefunden, und befänden sich die Franzosen angeblich schon auf den Alands-Inseln. — In Stockholm hatte man aber keine officielle Nachricht über diese neuen Bombardements von Bomarsund. Das Ereigniß ist demnach noch immer ungewiß. Wir verweisen übrigens auf unsere frühere Bemerkung, daß einer so großen Uebermacht gegenüber der Fall dieser kleinen Inselfestung bei fortgesetzten Angriffen kaum zweifelhaft sein kann.

*) Dieser Geograph scheint zu glauben, Oesterreich müsse über die Donau gehen, um in die Moldau und Walachei zu gelangen!

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse**, Wochenbericht vom 5. Aug.) Die vergangene Woche zeichnete sich durch eine sehr große Geschäftsstille aus und entsprach den Erwartungen, welche wir in unserem letzten Berichte darlegten. Alle Versuche der Baissiers, die Festigkeit der Course zu erschüttern, blieben wirkungslos, und selbst die gewandteste Entstellung der Thatsachen brachte kaum eine erhebliche Beunruhigung hervor. Natürlich wurden wieder „Mobilmachungsgerüchte" in Umlauf gesetzt. Bei der geringen Kenntniß, welche das Publicum von militairischen Einrichtungen hat, ließen sich Viele durch Einziehung von Landwehrleuten und Reservisten und durch die Einbeorderung einiger Landwehr-Bataillone zu bestimmten Terminen beirren und glaubten, es läge bereits die Aufgabe vor, mit der Mobilmachung weiter, als bisher bekannt gemacht, vorzugehen. In Preußen findet aber alljährlich zu den Herbst-Manövers eine Einberufung der betreffenden Landwehr-Bataillone statt, um dieselben tüchtig und brauchbar zu erhalten, und zeigt die Einbeorderung in diesem Jahre keine Abweichung von der Regel. Die Completirung der Cavallerie und Artillerie ist übrigens nicht der Anfang und Uebergang zur Mobilmachung der gesammten Armee, sie ist als eine Vervollständigung der Einrichtungen zu betrachten, welche Preußen in die vortheilhafte Lage bringen, mit der Mobilmachung seiner Armee warten zu können, bis der Bedarf derselben ihre Einberufung nöthig macht. Wir müssen wiederholt darauf hinweisen, daß Preußen in Folge seines Landwehrsystems sich in der günstigen Lage befindet, geübte Truppen einziehen zu können, und nicht Rekruten zur Ausbildung ausheben zu müssen, und daß Preußen durch sein Eisenbahnnetz und namentlich durch die kleine Verbindungsbahn bei Berlin, welche die Vereinigung sämmtlicher Locomotiven und Wagen auf einer Linie gestattet, die Möglichkeit hat, schnell sehr große Truppenmassen zu befördern. Sachverständige wissen darauf hin, daß der Ankauf tüchtiger Pferde und die Ausbildung derselben Zeit erfordere, daß die Kriegsbereitschaft der westlichen Grenz-

---

bezahlt, an diesen nicht zurückgegeben, sondern, nachdem er die Fälligkeits-Termine gefälscht hatte, von Neuem in Cours zu setzen gewußt hat.

— z Die Criminal-Untersuchung gegen den mehrfach genannten Baron v. Köller ist gegenwärtig beendet und der Staatsanwaltschaft zur Abfassung der Anklage übergeben worden.

— s Als Ursache des hohen Wasserstandes, der alle in den Niederungen um Berlin gelegenen Aecker und Wiesen überschwemmt hat, führt man an, daß in der Gegend von Brandenburg von den Landbewohnern überall das Wasser gestaut worden sei, wodurch es auf hier zurückrücke.

— s Von den Obstsorten sind in diesem Jahre die Aprikosen auf unserm Markt ausnahmsweise billig. Man kauft die Mandel zu 4 Sgr. — Bei den Kartoffeln wurde noch immer der Preis von 1½ bis 2 Sgr. die Metze festgehalten.

— s Obgleich die Kirschen in diesem Jahre sehr theuer waren, scheint doch eine große Quantität Kirschwein fabricirt worden und derselbe excellent gerathen zu sein. In den Weinhandlungen und ähnlichen Localen wird derselbe viel zum Familien-Cadeau für alte Rothsponer benutzt.

— n Einige Locomotivführer Oesterreichischer Bahnen haben auf ihren Maschinen einen sehr einfachen Apparat in Anwendung gebracht, um den ganzen Zug und die von demselben berührten Schienen beobachten zu können. Derselbe besteht in zwei beweglichen Seitenspiegeln, welche den Zug, die Schienen und die Bahnstrecke genau reflectiren.

— m Dem berühmten Chemiker Liebig haben seine Freunde und Verehrer in England ein kostbares Geschenk zugedacht. Dasselbe besteht in einem vollständigen Tafelaufsatz von Silber. Den Mittelpunkt bildet ein genauer Abguß der berühmten Warwick-Vase. Ein solcher Aufsatz wird Deutschen Gelehrten nur selten und von Deutschen fast nie geboten; für minder angenehme und werthvolle Aufsätze sorgen dagegen die Deutschen — Recensenten.

— !! Der in London seiner Zeit wartende Flüchtling Amand Goegg, obzwar, wie er sagt, „kein Freund von leeren Protestationen und anmaßenden Manifesten," — als ob es unter den Flüchtlingen Freunde von dergleichen gäbe — hat erklärt, „daß unter den vielen Deutschen Flüchtlingen, mit denen er in Verkehr stehe, er auch nicht Einen kenne, welcher auf Rußlands Seite treten würde." — Diese Erklärung ist um so fulminanter, wenn man erwägt, daß Karlchen nur darum noch Anstand genommen, der erobernde Carolus Magnus von Kronstadt zu werden, weil Fama wissen wollte: die Russische Besatzung in Kronstadt bestehe nur aus verkleideten politischen Flüchtlingen, mit deren weltbekanntem Löwenmuth Karlchen es doch nicht aufzunehmen wagte.

— n Nach einer unterseeischen Depesche wird Mr. Lawley, der nach dem heutigen Parlamentsbericht nun doch nicht nach Australien geht, seiner Zeit zum Gouverneur der Krim ernannt werden.

— m Ein hiesiger Wucherer versucht im wörtlichsten Sinne die Kunst, junge Leute auf den Hund zu bringen. Er hat zu diesem Behufe einen förmlichen Hunde-Handel angelegt und verkauft Denjenigen, welche Geld bei ihm borgen wollen, Stück für Stück zu acht bis zehn Louisd'oren. Seinen Kunden bleibt keine andere Wahl. Sie müssen nolens volens sich einen Hund anschaffen. Wer kein Hunde-Liebhaber ist, der versucht vergebens, bei diesem „Menschenfreund" einen Bären anzubinden.

— n Der politische Pfefferküchler Dittler aus Halle ist bei dem gegenwärtigen Markt wieder auf seinen Standplatz an der Dönhofsplatz-Ecke eingerückt. Er bombardirt diesmal das Publicum nicht bloß mit „Pariser Pflastersteinen" und „Napoleon's Leibkuchen auf Helena", sondern feuert auch, um keine Parteistellung zu zeigen, mit „Russischen und Türkischen Spitzkugeln" und hält zur Beförderung der Auswanderungslust „100,000 Stück Kalifornischer Goldstangen" in Bereitschaft, mit denen er sich an der Türkischen Anleihe betheiligen mag, wo ohnehin schon Nüsse zu knacken sind, an denen man sich die Zähne ausbeißen kann.

— !! Die Kölnische Ztg. läßt sich unterm 4. aus Berlin schreiben: „Daß die Kreuzzeitung schon gestern über Vertragsbruch (gegen Oesterreich) Seitens der vorrückenden Türken schrie, läßt vermuthen, daß sie die Schreckenskunde auf vertraulichem Wege bereits rascher erhalten habe, als das große Publicum." — Deine Fühlhörner sind gut, Base Brüggemann! Denn in der That „haben wir jene Schreckenskunde auf vertraulichem Wege erhalten" und zwar so, daß ein vertrauliches Bülletin des Omer Pascha, welches eigentlich für den Pariser „Moniteur" bestimmt war, durch Versehen mit unserer Adresse versehen worden. Auch war „jene Schreckenskunde" bei die Hitze so furchtbar, daß von sieben „Kreuzzeitungs-Freunden" nicht weniger als acht darob in Ohnmacht gefallen sind, und neun liegen, resp. sitzen noch in Ohnmacht, bis das Kölnische Wasser, welches sie wieder zu sich bringen soll, durch Spediteur Brüggemann & Comp. hier eingetroffen sein wird. Periculum in mora!

— △ Zeitungen, welche die Ehre haben, im Kriegsrathe der Westmächte zu sitzen, belehren uns jetzt, „daß die Expedition gegen Bomarsund nur eine Finte ist." Dafür soll, sobald es die Witterung erlaubt, „irgend ein Hauptschlag an der Russisch-Polnischen Küste ausgeführt werden." In Ermangelung von Thaten sich von dem zu unterhalten, was gethan werden soll, mag an sich ein guter Lückenbüßer in dieser Saurengurkenzeit der orientalischen Frage sein. Aber indiscret bleibt es immer von den Zeitungs-Türken, durch Enthüllung der westmächtigen „Finten" den vielbesagten „Koloß auf thönernen Füßen" zu avertiren, wo er auf's Haupt geschlagen werden soll. Und wer in sothaner Weise einen „Hauptschlag" anmeldet, der beweist dadurch am Ende nur, daß er selbst wie vor den Kopf geschlagen ist durch die bisherige Thatkraftlosigkeit Derer, die mit dem Munde schon im April Kronstadt genommen hatten.

— n Zum Zuschauer verurtheilen wir hiermit die nachfolgende Thüringische Correspondenz des Frankfurter Journals:

„Nach Privatmittheilungen aus dem Herzogthum Meiningen ist daselbst in militairischen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß auch die Herzogl. Sächsischen Contingente bei Fortsetzung des Russisch-Türkischen Krieges in Folge des letzten die Conventien vom 20. April anerkennenden Bundesbeschlusses mit verwendet und nach der Russisch-Oesterreichischen Grenze beordert werden würden."

So geschehen von Rechts wegen.

— !!! Wegen ihrer Großthaten sollen, dem Vernehmen nach, die Englischen Admirale mit Standes-Erhöhung und Wappenschildern bedacht werden. Napier erhält ein ganz leeres Feld mit der Devise No fighting oder auch Non semper, Plumridge ein brennendes Faß und die Worte Tar and tallow; Dundas einen Russischen Artillerie-Fähnrich. — Auch geht das Gerücht um, Marschall Saint Arnaud werde zum Herzog Sansquartier erhoben, weil er keinen einzigen Gefangenen gemacht.

— !!! Durch Grimm's Wörterbuch erfährt man, daß Fischart im Gargantua von Biermördern spricht; hinzugefügt ist: heute Bierverderber. Möge der berühmte Sprachforscher sich vorsehn, nicht mit den so respectablen wie zahlreichen Stammgästen Berlins in Händel zu gerathen! Sie verderben das Bier nicht, sondern vertilgen es, und im laufenden Jahre schmeckt das blonde Naß doppelt angenehm, wenn dazu einige hundert Russen verpeist werden.

— bb Das gestrige Gartenfest im Hofjäger war vom schönsten Wetter begünstigt und erfreute sich des zahlreichen Zuspruchs eines glänzenden Publicums. Da es der Nachfeier des 3. Augusts galt, so war die Ausstattung diesmal besonders reichlich und großartig, und namentlich gilt dies von dem Feuerwerke des Herrn Dobermont, dessen Schlußtableau — ein Corinthischer Säulentempel, inmitten dessen Feuermeer der Name des hochseligen Königs prangte — allgemeines Entzücken hervorrief.

— bb Eine Londoner Sängerin, Frau Sainville, verspricht in ihrer Concertanzeige (in der Times) den Inhabern von numerirten Sitzplätzen als Gratis-Beigabe ihr Portrait und die Künstlerin will es am Schlusse selbst einem jeden Einzelnen überreichen. Gut speculirt!

— f Bei den von namhaften Mitgliedern der ersten Deutschen Bühnen im Hoftheater zu München gegebenen Darstellungen klassischer Dramen vom 11. bis zum 31. Juli betheiligten sich zwölf auswärtige Künstler, und zwar 1) Herr Anschütz, K. K. Oest. Hofschauspieler aus Wien, in 7 Rollen. 2) Herr Emil Devrient, K. Sächs. Hofschauspieler aus Dresden, in 10 Rollen. 3) Herr Döring, K. Preuß. Hofschauspieler aus Berlin, in 10 Rollen. 4) Frau Haitzinger, K. K. Oest. Hofschauspielerin aus Wien, in 6 Rollen. 5) Herr Hendrichs, K. Preuß. Hofschauspieler aus Berlin, in 6 Rollen. 6) Herr Kaiser, K. Hannov. Hofschauspieler aus Hannover, in 12 Rollen. 7) Herr La Roche, K. K. Oest. Hofschauspieler aus Wien, in 3 Rollen. 8) Herr Liedtcke, K. Preuß. Hofschauspieler aus Berlin, in 3 Rollen. 9) Frln. Neumann, K. K. Oest. Hofschauspielerin aus Wien, in 2 Rollen. 10) Frau Rettig, K. K. Oest. Hofschauspielerin aus Wien, in 7 Rollen. 11) Herr Schneider, Großh. Bad. Hofschauspieler aus Karlsruhe, in 7 Rollen. 12) Frln. Seebach, Mitglied des Stadttheaters in Hamburg, in 6 Rollen. Zehn Münchener Künstler: 1) Herr Christen in 5 Rollen. 2) Frau Dahn in 2 Rollen. 3) Frau Dahn-Hausmann in 2 Rollen. 4) Herr Dahn in 1 Rolle. 5) Frl. Damböck in 4 Rollen. 6) Frln. Denker in 2 Rollen. 7) Herr Haase in 4 Rollen. 8) Herr Jost in 2 Rollen. 9) Herr Lang in 2 Rollen. 10) Herr Sitzmann in 1 Rolle, und durch Führung der Regie der K. Hoftheater-Regisseur Hölken. Die zwölf Gesammt-Gastspiel-Vorstellungen waren: 1) Dienstag, den 11. Juli: Die Braut von Messina, von Schiller. 2) Donnerstag, den 13. Juli: Minna von Barnhelm, von Lessing. 3) Sonnabend, den 15. Juli: Nathan der Weise, von Lessing. 4) Montag, den 17. Juli: Minna von Barnhelm, von Lessing. 5) Dienstag, den 18. Juli: Faust, von Goethe. 6) Mittwoch, den 19. Juli: Emilia Galotti, von Lessing. 7) Freitag, den 21. Juli: Egmont, von Goethe. 8) Sonnabend, den 22. Juli: Maria Stuart, von Schiller. 9) Dienstag, den 25. Juli: Kabale und Liebe, von Schiller. 10) Donnerstag, den 27. Juli: Clavigo, von Goethe. 11) Sonntag, den 30. Juli: Kabale und Liebe, von Schiller. 12) Montag, den 31. Juli: Faust, von Goethe. Also je drei Werke von den drei klassischen Dramatikern Deutschlands; Schiller, als der volksthümlichste Dichter, eröffnete die Reihe; das eigenthümlichste Gedicht Deutschen Geistes und Lebens, Goethe's Faust, schloß dieselbe. Als Episode und Nachspiel zu Clavigo erschien außerdem: Der zerbrochene Krug, Lustspiel von Kleist.

festungen nöthig erscheine, und daß unsere Stellung nach diesen Seiten mangelhaft sei. Weil aber Preußen mit der Mobilmachung seiner Armee warten kann, bis es derselben bedarf, muß es doch wenigstens erst einen Gegner haben, der es ernsthaft bedroht, ehe man zur Mobilmachung schreiten wird. England und Frankreich zeigen trotz der Empfehlung türkenfreundlicher Organe noch nicht die Absicht, einen Krieg mit uns zu suchen, und daß wir ungesäumt gegen Rußland ziehen werden, glaubt, nach dem Eingehen Rußlands auf die Preußischen Wünsche, ernstlich wohl Niemand.

Wir haben in unseren letzten Berichten darauf hingewiesen, daß sich die öffentliche Anschauung der politischen Verhältnisse berichtige, und sehen mit Befriedigung, daß eine klarere und vernünftige Anschauung mehr und mehr Platz greift, weil so mit das **Vertrauen zu Preußens Stellung** wachsen, das **Fundament für eine günstige Entwickelung alles Geschäftsverkehrs gewonnen wird.**

Der Oesterreichisch-Preußische Vertrag vom 20. April findet jetzt allseitig eine richtige Würdigung. Die Parteien, welche den Krieg auszubeuten hoffen und deshalb sein Ausbreitung über ganz Europa wünschen, und die Schwärmer für die Interessen der Westmächte fordern bereits die Auflösung des Vertrages und geben hiermit den Beweis, daß auch sie zu einer klareren Anschauung der Bedeutung desselben gelangt sind. Auch die Stellung, welche Preußen zu der Frage einzunehmen hat, welche Veränderungen der jetzige Krieg im Besitzstande der Europäischen Staaten hervorrufen solle, findet jetzt mehrseitig eine gut Preußische Behandlung. Außer der Partei, welche den Verfall der Regierungen wünscht und deshalb die größte Störung des Europäischen Gleichgewichts erstrebt, giebt es nur eine in allen Parteien vertretene Richtung, welche für Preußen eine falsche Stellung fordert. Es sind dies die Leute, welche den Schwerpunkt der Politik in dem Satze finden, ein Staat müsse jede politische Conjunctur ausbeuten, seine Vergrößerung erstreben, und welche weder die offenkundigen hochherzigen Anschauungen Sr. Majestät des Königs, noch die wahren Bedürfnisse unseres Vaterlandes zu würdigen verstehen. Sie müssen aber bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich Preußen an der orientalischen Frage nicht mit der Absicht betheiligen werde, Gewinn für sich zu beanspruchen, und werden dann ihre Forderungen ändern. Alle Staaten, welche ohne Aussicht auf Gewinn der orientalischen Frage gegenüber stehen, müssen mit Preußen wünschen, den status quo ante aufrecht erhalten zu sehen, und wenn man in England, in Frankreich, in Oesterreich die Forderung aufstellen hört, nicht zum status quo ante zurückzukehren, so zeigt dies, daß in allen diesen Staaten die Hoffnung und der Wunsch rege ist, Vortheile aus der orientalischen Frage zu ziehen. Der sofortige Abschluß des Friedens würde alle diese Hoffnungen vernichten, deshalb vermögen wir nicht, daran zu glauben, daß derselbe schon jetzt zu erwarten sei. Die Abneigung aber, welche alle am Kriege betheiligten Staaten zeigen, sich jetzt der Gefahr eines größeren Verlustes in ihren Hülfsmitteln auszusetzen, macht es wahrscheinlich, daß sie die Russische Antwort zu Verhandlungen benutzen werden, und daß in diesem Jahre nicht mehr ernste Kämpfe zu erwarten sind.

Oesterreich wird nunmehr die Walachei besetzen, nachdem es gebührend seine Stellung gegen die Türkei und die Westmächte, wegen der Nichtachtung des Vertrages vom 14. Juni, genommen hat. Daß dieses Einrücken keinen Rußland feindlichen Charakter habe, wird allseitig anerkannt. Daß Oesterreich, um seine Interessen zu wahren, der Forderung der Westmächte Hemmnisse entgegen stellen wird, Rußlands Besitzstand zu verringern, eine Forderung, welche die Westmächte in der sehr richtigen Erkenntniß erheben, daß sie hierdurch nicht allein ihr: Bereicherung aus Rußland gewönnen, daß ihnen dann auch ein gewichtiger und werthvoller Einfluß auf die Türkei gesichert bliebe; und daß die Westmächte, ohne die Unterstützung Deutschlands, jene Pläne nicht durchführen können, dürfte feststehen.

Wird aber durch die klarere Anschauung der politischen Wirren die Grundlage für eine Verbesserung aller Verkehrsverhältnisse gewonnen, dann möchte sich die Speculation wieder allen Unternehmungen zuwenden. Geld ist sehr reichlich, der letzte Bankausweis zeigt, daß eine weitere Herabsetzung des Disconto ausführbar ist, die Getreidespeculation wird in Folge der günstigen Ernte keine bedeutenden Summen beanspruchen, die Mehr-Einnahmen unserer Eisenbahnen sind fortgesetzt im Wachsen, an der Börse sind die Fixer verpflichtet, bedeutende Posten, welche sie auf Lieferung verkauft haben, ohne sie zu besitzen, zu erwerben — es scheint uns fortgesetzt sehr wahrscheinlich, daß die Course steigen werden.

Köln-Minden Eisenbahnactien stiegen im Laufe dieser Woche von 116 a 116½, Oberschlesische Lit. A. von 188 a 189½, Lit. B. von 156 a 157½, Kosel-Oderberg von 172 a 174, Berlin-Anhalt von 119½ a 121, Berlin-Potsdam-Magdeburg von 90½ a 90⅞, Berlin-Stettin von 134½ a 135½, Breslau-Freiburg von 112 a 113, Rheinische von 66½ a 67, Aachen-Mastricht von 47⅞ a ½, Bergisch-Märkische von 60½ a 61, Mecklenburger von 38½ a ½, Fried.-Wilh.-Nordbahn von 41⅞ a 42½, Prioritäts-Actien waren fest und zeigen keine Veränderung.

Von Inländischen Fonds stiegen Anleihe von 1850 und 1852 von 94½ a 95½, Anleihe von 1853 von 91½ a ½, Anleihe von 1854 von 94 a ½, Renten- und Pfand-Briefe blieben fest und unverändert.

Ausländische Fonds zeigen keine Schwankungen, nur Oesterreich. Metal stiegen von 66⅞ a 67½.

Von Wechseln stieg Amsterdam in beiden Sichten ½, Augsburg ½, Leipzig in beiden Sichten ⅛, Petersburg ⅛ pCt., und Frankfurt a. M. 4 sgr., während kurz Hamburg ⅛, 2 Monat ½, Paris ½ und Wien ½ pCt. wich.

Inserate.

Dringende Bitte um Hülfe.

Gestern kam über die Stadt Penkun eine unendlich schwere Heimsuchung. Gegen Mittag brach eine Feuersbrunst aus, die bei heftigem Sturme und der großen Dürre dergestalt schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden Kirche, Thurm, Rathhaus und von 164 Häusern der Stadt 87 mit den zu vielen gehörenden Speichern ein Schutthaufen waren. Doch ist, Dank sei Gott, kein Mensch dabei verunglückt. Aber mindestens 200 Familien, nahe an 900 Menschen (es sind bis jetzt 896 gezählt) sind obdachlos, haben meist nur das Leben gerettet, sind der Mehrzahl nach ohne Nahrung und Kleidung. Es war ein gräßlicher Tag! Die, welche nach der einen Seite hinaus geflüchtet waren ins Freie, wußten nichts von denen, die nach der andern sich gerettet hatten. Ein Feuermeer trennte sie und undurchdringlicher Rauch, durch den die Flammen zuckten, und die Sonne ihr trüb-rothes Licht warf auf die Hunderte, die in starrem Schmerze das schreckliche Schauspiel betrachteten.

Wahrlich hier ist die Noth unermeßlich, aber wir zagen nicht. Wir heben Augen und Hände auf zu dem, von dem die Hülfe kommt und der die Herzen der Menschen lenket wie Wasserbäche. Möge Er sie in der Nähe und Ferne erwecken, daß sie helfen die Hungrigen zu speisen, die Nackenden zu kleiden und denen, die im Elende sind, ein Obdach zu schaffen. In solchem Vertrauen wenden wir Unterzeichnete uns an Alle, die ein Herz haben für Noth, mit der dringenden Bitte, der armen Abgebrannten sich zu erbarmen.

Zur Empfangnahme baarer Beiträge hat sich die Königl. Kreis-Kasse in Stettin bereit erklärt, und werden die verehrlichen Zeitungs-Redactionen ersucht, dieses Werk christlicher Liebe durch unentgeldliche Aufnahme dieses Aufrufs und Veranstaltung von Sammlungen zu unterstützen.

Nach Beendigung der Sammlung werden wir öffentlich Rechnung ablegen und es wird uns hoch erfreuen, wenn wir recht viele Namen und recht große Gaben nennen können. — Noch Ein Wort! Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Spr. 19, v. 17.

Penkun, den 1. August 1854.

Das Comitée zur Sammlung für die Abgebrannten in Penkun.
Rohrbek, Superintendent. Engelcken, Bürgermeister. Radant, Herr, Kreisgerichtsrath. Dr. Runze, prakt. Arzt. Klaenhammer, Kämmerer.

Zur Empfangnahme von Beiträgen ist bereit die Expedition der Neuen Preuß. Zeitung.

Die Verlobung meines Herrn Schwieger-Schwagers, des Herrn Doctors, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.
A. G. v. W.

Eine geprüfte Erzieherin, welche bereits mehrere Jahre als solche gewirkt hat und dem Unterrichte in der Musik, wie im Französischen vorzustehen im Stande ist, wird für eine Breslauer Familie zum 1. October oder 1. November c. gesucht, und wolle dieselbe unter Angabe der Familien, in denen sie sich aufgehalten, und abschriftlicher Einreichung ihrer Zeugnisse unter der Adresse M. F. post restant Altwasser bei Waldenburg in Schlesien sich melden.

Stelle-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Lehrer, der Mathematik und Naturwissenschaften studirte, während seiner Studienzeit in Mathematik, alten und neuen Sprachen unterrichtete und jetzt seit Anfang 1853 die erste Lehrerstelle an einer zweiklassigen höhern Bürgerschule bekleidet, wo er in Mathematik und Physik, im Lateinischen, Französischen, Englischen und Deutschen beide Klassen zu unterrichten hat, wünscht einige Jahre in oder bei Berlin zu sein und sucht deshalb hier als Hauslehrer oder in einem Privat-Institute eine Stelle. Adr. W. B. poste restante Ronsdorf bei Elberfeld.

Den Herren Collegen zur Beachtung!

Beim Scheiden aus meiner Stellung in einem christlichen Hause ist es mir Herzenssache, für meinen lieben fähigen Zögling einen tüchtigen Mann, dem Eph. 6, 4. Grundlage aller Lehrmethode ist, aufzufinden. Die äußern Bedingungen, so wie die sonstigen Verhältnisse sind sehr empfehlenswerth. Ich bin bereit, auf etwaige bald erfolgende Anfragen, unter Begleitung guter Zeugnisse, das Nähere mitzutheilen.
Plathe in Pommern.

F. Witte,
Cand. th. und des. Rector.

Leçons de FRANÇAIS. S'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Mohrenstr. 55, au 2, de 12 à 3 h.

Cimon von van Dyck.

Das herrliche alte Oelbild, Cimon im Gefängnisse, von den gewichtigsten Stimmen dem van Dyck zugeschrieben, wird am 12. Sept., 10 U., im Hotel du Nord, u. d. Linden 35, in Folge gerichtlicher Verfügung versteigert, und kann daselbst jeder Zeit besichtigt werden. Th. Müller, Königl. Bücher-Auct.-Commissarius für Berlin, Georgenstr. 29.

Ein in schönster und fruchtbarster Gegend Mittelschlesiens belegenes Rittergut von 13—1400 M. Areal mit dem besten Raps- und Weizboden, sehr guten, größtentheils ganz neuen und massiven Gebäuden, ist mit voller Ernte, wegen Kränklichkeit des Besitzers für 70,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Loebell, Director, Berlin, Kochstr. 19.

Güter-Verkauf.

Ein Rittergut mit einem großen Vorwerk, Areal 3000 Morgen, wovon 1800 Morgen unterm Pflug. Davon 1200 Morgen rother kleefähiger Boden, 60 Morgen zweischnittige Wiesen, 1000 Morgen Forst, Eichen-, Birken- und Kiefernholz, mindestens für 15,000 Thlr. schlagbares und Nutzholz, an Viehstand ca. 40 Stück Ochsen und Kühe, 20 Ackerpferde, 1200 Stück hochfeine Schaafe, massives Wohn- aus und Wirthschaftsgebäude, sämmtliche Gebäude sind mit 20,000 Thlr. versichert. Außerdem hat das Gut Brennerei, Ziegelei, Kalkbrennerei, bedeutende Fischerei, bedeutende Jagd und Torfstich, über 1000 Thlr. baare Revenuen. Preis 64,000 Thlr. Anzahlung 25,000 Thlr., 4 Stunden von Frankfurt a. d. O., ½ Stunde von der Chaussee. Güter von verschiedenen Größen, im Saganer, Grünberger, Sorauer, Sternberger, Soldiner, Gubener und Crossener Kreis, kann ich jederzeit nachweisen. Näheres beim Amtmann C. L. Abel, poste restante, Sternberg in der Neumark.

Die Gutsherrschaft zu Nassenheide beabsichtigt das Gut **Bock** nebst Vorwerk **Neuhoff** von Johanni 1855 auf 12 Jahre, also bis Johanni 1867, anderweitig zu verpachten.

Die Güter liegen 2½ Meilen von Stettin und ½ Meile von der von Pasewalk nach Stettin führenden Chaussee entfernt. Bock und Neuhoff enthalten

8	Morgen	113	□Ruthen	Hof- und Baustellen,
9	"	49	"	Gärten,
1290	"	78	"	Acker und Mörden,
724	"	99	"	Wiesen,
44	"	154	"	hohe Hütung,
118	"	108	"	niedere Hütung,
31	"	98	"	Gräben, Wege.
Summa 2237	Morgen	159	□Ruthen.	

Als Bietungs-Caution sind im Termine selbst 1000 Thlr. baar oder in Staatspapieren zu erlegen.

Die Herrschaft behält sich den Zuschlag vor, und bleiben die resp. Pachtbewerber an ihre Gebote bis mindestens 6 Wochen nach abgehaltenem Termine gebunden.

Die Güter selbst können vorher zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden, und wird der Forst-Inspector Peschlow zu Nassenheide die Grenzen anweisen, so wie Karte und Vermessungs-Register vorlegen.

Zur Annahme der Gebote ist ein Termin
auf den 28. August d. J., Vormittags 10 Uhr,
in Nassenheide
anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Verpachtungs-Bedingungen bei den Unterzeichneten, so wie in Nassenheide selbst zur speciellen Einsicht ausgelegt sind, auch gegen Erstattung der Copialien bei uns in Empfang genommen werden können.

Stettin, den 8. Juli 1854.

v. Dewitz, Justiz-Rath. Calow, Rechts-Anwalt.

J. H. Bluth, aus Schneeberg in Sachsen,
Spitzen- und Stickereien-Fabrikant,
empfiehlt auch diesen Markt sein reich assortirtes Lager von Mantillen, Tüchern, Brautschleiern, schwarzen und weißen Spitzen, inländischen Spitzen, Aermeln, Chemisets, ächten Batist-Taschen-Tüchern, gestickten Kleidern, Unterröcken und Strichen, so wie eine große Auswahl von Zwirn-Spitzen.
Verkauf Jerusalemer Straße vor der Löwen-Apotheke.

Köthenerstraße Nr. 19. ist die halbe Bel-Etage von 5 Stuben nebst Zubehör, Mitbenutzung des Gartens, an nicht zu zahlreiche Familien zu 140 Thlrn. zum 1. October zu vermiethen.

Von Johannis 1855 an ist durch den Tod des gegenwärtigen Pächters der Neuwarthauer Dominial-Sandsteinbruch pachtlos geworden. Die Pachtbedingungen sind auf portofreie Anfragen beim Amtmann Kloster in Warthau bei Bunzlau zu erfahren.

Der Warthauer Steinbruch, eine Meile vom Bahnhof Bunzlau gelegen, ist einer der größten Sandsteinbrüche Schlesiens und kann in Bezug auf Größe der Stücke und Feinheit des Steines kein anderer Bruch mit ihm concurriren.

So wurden in der früheren Zeit die Steinmetzarbeiten des Börsengebäudes in Breslau aus Warthau geliefert. In neuerer Zeit wurden dort angefertigt das Grabdenkmal der Fürstin Putbus auf der Insel Rügen, die prachtvollen Sandsteinarbeiten in der Herzoglichen Begräbniß-Kirche in Sagan, und gegenwärtig werden aus dem Bruche die Steinmetzarbeiten zum Ständehause nach Görlitz, die größten Werkstücke zum Bau der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Dirschau geliefert.

In Carl Jügel's Verlag in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin durch die **Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Comp., Unter den Linden 19:**

H. G. Ollendorff's Neue Methode,
in sechs Monaten eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Anleitung zur
Erlernung der Russischen Sprache
nach einem neuen und vollständigen Plane für den Schul- und Privatunterricht
verfaßt von
M. Joel,
Lehrer der Slavischen Sprachen und Literatur.
Preis: dauerhaft cart. 1 Thlr. 10 Sgr. oder 2 Fl. 24 Kr. Rh.

Schlüssel zu dieser Grammatik, welcher die Russische Uebersetzung der darin vorkommenden Aufgaben enthält; dauerhaft cartonnirt; Preis 15 Sgr. oder 54 Kr.

Die Ollendorff'sche Unterrichts-Methode hat sich gegenwärtig zu einem System entwickelt, das sich bereits fast auf alle europäische Hauptsprachen angewendet findet. Seitdem sich tüchtige Sprachkundige ihrer bemeistert, sie durch ihre Kenntnisse bereichert und ihre Erfahrungen berichtigten, ist dieselbe überall in Aufnahme gekommen.

Deutsche lernten bereits danach französisch, englisch, italienisch, spanisch und holländisch, — **Franzosen** deutsch, englisch und italienisch, — **Engländer** deutsch, französisch und italienisch, **Italiener** deutsch und französisch u. s. w., und alle zu diesen verschiedenen Zwecken bestimmten Lehrbücher sind in ihrer Methode so mit einander verwandt, daß, wer sich eine der darin behandelten Sprachen gründlich zu eigen gemacht, sich mit weit größerer Leichtigkeit auch eine der andern aneignen wird.

Mit dem oben angekündigten Werke ist nun in den Cyclus der für Deutsche bestimmten Lehrbücher nach dieser Methode auch die russische Sprache eingetreten, und wer dieselbe zu erlernen wünscht, wird sich durch dessen Anwendung sehr bald überzeugen, wie rasch und sicher er zum Ziele gelangt, besonders wenn ihm die Methode bereits früher durch eine andre Sprache näher bekannt geworden ist.

Den Freunden einer guten und billigen Havanna-Cigarre.

Personen, welche eine **wohlschmeckende, reelle, wirklich abgelagerte** Cigarre zu billigem Preise direct und **ohne** Unterhändler aus **Hamburg** beziehen wollen, belieben ihre Adresse deshalb **franco** einzusenden an **Harry Heylbut** (früher H. L. Panel) **Hôtel de l'Europe.** Der oder die Besteller erhalten alsdann eine Probekiste mit 14 Bündeln a 25 Stück, zusammen 350 Stück **verschiedener** Sorten Cigarren zu den Preisen von 10 — 30 Thlr., und zahlen dafür 6 Thlr., welche mit der Anfrage **franco** zu übermachen sind **oder auch** durch Postnachnahme gehoben werden können. Da diese Anzeige nicht den Zweck hat, **einige Kisten** Cigarren an den Mann zu bringen, sondern hauptsächlich dazu dient, directe Handelsverbindungen anzuknüpfen und beständige **Privat-Abnehmer** zu ermitteln, so können diejenigen, welche hierauf reflectiren, sich **von** der **Güte** der Waare schon im Voraus überzeugt halten. Empfehlungen von den **angesehensten** Männern, welche **seit Jahren** ihren Cigarren-Bedarf von dem Hause bezogen haben, können nachgewiesen werden.

Nothwendige Erklärung.

Ich bitte, diese Anzeige **nicht** mit einer in der letzten Zeit der meinigen **wörtlich nachgedruckten** zu verwechseln, deren Werth das geehrte Publicum danach beurtheilen mag, daß der Inhalt einer solchen angepriesenen und verschickten Probekiste, nach dem Gutachten eines achtbaren Kaufmannes und zweier beeidigter Tabacksmakler auf **Einen Thaler 2 Sgr.** taxirt wurde, worüber die **gültigsten** Belege vorhanden sind.

Den geehrten Herren Rittergutsbesitzern zur gefälligen Nachricht, daß die Sorten Rosita, Rio hondo u. Uppmann noch zu den alten Preisen vorräthig.

Feuerfeste u. diebessichere Geld-schränke empfiehlt die Fabrik von A. Hillerscheidt, Schlossermeister und Mechaniker, Linienstr. Nr. 115.

Auf die Annonce des Herrn C. H. Bendfeld in Nr. 180 dieses Blattes zeige ich abermals an, dass ich dennoch die seit über 30 Jahren bestehende
Weinhandlung, Schleuse Nr. 14,
ganz nahe der Schleusenbrücke, für meine alleinige Rechnung übernommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung mir das freundliche Wohlwollen meiner geehrten Geschäftsfreunde zu bewahren. Gleichzeitig empfehle mein Lager vorzüglicher Bordeaux- und Rheinweine, so wie Champagner der renommirtesten Häuser.

Hochachtungsvoll
Herrmann Mürich.

Den Herren **Bau-Unternehmern** empfehle ich
wasserdichte Steinpappe
als ein **billiges, leichtes** und **dauerhaftes** Material zur Bedachung von Gebäuden. — In Bezug auf **Feuersicherheit** sind von der Königlichen Regierung einige mit meiner Steinpappe gedeckte Dächer geprüft, und auf Grund dieser, laut Bekanntmachung im 29. Stück des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Potsdam, den Ziegeldächern gleichgestellt.

L. Gänicke, in Wittenberge.

---

76. 76. 76. **Herrenhüte** werden auf's Beste reparirt, auch mit neuen Krempen versehen bei C. Lehmann, Schützenstr. 76 part.

Bei **LOHSE, 46** Jägerstr. **Maison de Paris,** ist unter Garantie des Erfolges allein zu haben das in England und Frankreich bewährteste
patentirte Präservativ-Mittel,
die **Haut** vor **Sonnenbrand u. Sommersprossen zu schützen,** dieselbe sofort blendend weiß, zart und weich zu machen, aufgesprungene Haut zu heilen und zur Verschönerung und Erhaltung des Teints. à Schachtel 10 Sgr., größere 20 Sgr. u. 1 Thlr. mit Gebr.-Anw. Briefe werden frankirt erbeten; Emballagen nicht berechnet.

So eben erschien in unserem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Der Börsen-Speculant in der Westentasche.
Ein praktischer Wegweiser für die Speculation in Fonds, Actien und andern Börsen-Effecten.
4 Bogen geheftet. Preis 5 Sgr.
A. Hofmann u. Comp. in Berlin, Hausvoigteiplatz Nr. 3.

Für Hausbesitzer.
Küchen-Gußsteine nebst **Leitung,** incl. **Befestigen,** 1. Etage 12 Thlr., 2. 16 Thlr., 3. 25 Thlr. werden angefertigt in der
Kunststeingießerei
von **M. Czarnikow, Monbijou 10.**

Futter-Rüben, große runde Engl. Turnip-
" 1½ bis 3 Fuß im Umfang, à Pf. 1 Thlr.
" lange und runde Acker- oder Stoppel-, à Pf. 7½ Sgr.
Roggen, Norwegischer Riesen-, Stauden-, Wucher- oder Vielhalmiger, 100 Pfd. 5½ Thlr.
Spargel, Pflanzen-, neuer Englischer Riesen-, à Schock 20 Sgr.
Celle, in der Königl. Hannoverschen Hof-Sämereihandlung.

Mücken-Wasser,
amtlich geprüft und privilegirt, das beste Mittel sich gegen den Stich der Mücken, Wespen, Gnitzen 2c. zu schützen, à Flacon 5, größere 10 Sgr. Bandolinharzstangen-Pomade, à Stück 1, 2, 2½, 3 und 5 Sgr., das Haar damit in jeder beliebigen Form zu befestigen, Haarfärbe-Tinktur, gleich ächt färbend, à Flacon 5 und 10 Sgr. Klettenwurzelöl à Flacon 2½ und 5 Sgr. Kräuter-Haarwuchsöl, amtlich geprüft, concessionirt und mit gegen 1800 Attesten und Briefen empfohlen à Flacon 15 Sgr. größere 1 Thlr., sowie alle andern feinen Parfümerien zu den billigsten Preisen empfiehlt
Gustav Gödicke, Rosenstraße Nr. 18. (am Neuen Markt.)

Schröpffer's Fabrik für Patent- und Parquet-Fußböden,
Ritterstraße Nr. 65,
hält stets ein Lager der verschiedensten Muster von Parquetböden vorräthig und empfiehlt sich dieselbe zum Legen dieser und der Patent-Fußböden.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Daß die zwischen dem Rechnungs-Rath im Kriegs-Ministerium Herrn Matthias und meiner Tochter Marie stattgehabte Verlobung im gegenseitigen Einverständniß gelöst worden, beehre ich mich hiermit zu veröffentlichen.
S. P. Devaranne.

Hr. Lieut. im 11. Inf.-Regmt. v. Tschirsky mit Fräulein Auguste Jäschke in Breslau; Hr. Gymnasial-Lehrer Hanke mit Fräul. Emilie Poppe in Liegnitz; Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Stephan mit Fräul. Emma Stephan in Grünberg.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ganz ergebenst an.
Berlin, den 7. August 1854.
von Wegner, Kammergerichtsrath.
Charlotte von Wegner, geb. von Obstfelder.

Geburten.

Die heute Nachmittag ½5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Mädchen beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Lüben, den 4. August 1854.
v. Weise, Prem.-Lieutenant im 4. Dragoner-Regt.

Heut früh 6½ Uhr wurde unter Gottes gnädigem Beistand meine Frau Clara, geb. von Brainich, glücklich von einem munteren Sohne entbunden.
Cammerwaldau, den 5. August 1854.
Wecker, Oeconomie-Inspector.

Die am 3. August erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Gräfin Finckenstein, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Schönow, den 4. August 1854.
von Vollard-Bockelberg.

Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Minna, geb. von Behr, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Berlin, den 6. August 1854.
von Schlechtendal, Premier-Lieutenant im 2. Garde-Regiment zu Fuß.

Die heute früh 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, geb. Freiin von Ketelhodt, von einem gesunden Töchterchen, zeigt ergebenst an
Rudolstadt, am 4. August 1854.
von Bertrab, Fürstl. Schwarzb. Wirkl. Geheimer-Rath und Minister.

Ein Sohn dem Hrn. R. Prätorius hiers.; eine Tochter dem Hrn. H. Fähndrich hiers.

Todesfälle.

Unser theurer Gatte und Vater, der Königliche Ober-Amtmann Eduard Lomband, starb gestern Mittag ½1 Uhr in seinem 57. Lebensjahre. Theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige anstatt besonderer Meldung.
Lützen, den 6. August 1854.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend um 5½ Uhr entschlief unsere liebe, freundliche Elsa in einem Alter von 6½ Monaten in Folge des Zahnens zu einem bessern Leben, was wir tief gebeugt, aber ergeben in den Willen der Vorsehung, theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst mittheilen.
Mainz, den 6. August 1854.
v. Einem, Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant.
Mathilde v. Einem, geborne Lutteroth.

Es hat dem lieben Herrn über Leben und Tod gefallen, heute Morgen gegen 5 Uhr unsern lieben kleinen Werner in einem Alter von 1½ Jahren von dieser Welt abzuberufen. Nach neuntägigem Kranksein starb er an einem Gehirnleiden. Mit tief betrübtem Herzen, doch in Gottes Willen ergeben, zeigen wir diesen für uns so traurigen Fall hierdurch an.
Merbitz, den 5. August 1854.
Carl von Krosigk.
Emma von Krosigk, geborne von der Marwitz.

Den am 3. August erfolgten Tod meines jüngsten Kindes Gertrud zeige ich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit an.
Livins auf Turowo.

Frau Luise Zindler hiers.; Frau Kriegsräthin Busse hiers.; Hr. L. Leipoldt hiers.; Hr. Kaufm. Anforge in Kühschmalz; Hr. Kaufm. Eibel in Breslau; Hr. General-Vicariatamts-Registrator a. D. Adametz in Breslau; Frau Steuer-Einnehmer Schmidt in Neumarkt; Frau Kreis-Steuer-Einnehmer v. Gößnitz, geb. Müller in Görlitz; verw. Frau Gymn.-Director Müller, geb. Wassanska, in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 7. August. Kein Schauspiel.

Dienstag, den 8. August. Im Opernhause. (128. Vorstellung.) Robert und Bertrand. Pantomimisch-komisches Ballet in 2 Abtheilungen, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von H. Schmidt. Vorher: Das Stelldichein, oder: Alle fürchten sich! Komische Oper in 1 Act, nach dem Französischen: Le rendez-vous bourgeois, des Hoffmann. Musik von Nicolo Isouard. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 9. August. Kein Schauspiel, auch ist das Billet-Verkaufs-Büreau geschlossen.

Donnerstag, den 10 August. Kein Schauspiel.

Freitag, den 11. August. Im Opernhause. (129. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise. Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Donnerstag, den 10. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 8. August. (Park-Theater.) Drittes Gastspiel des Herrn **Genast** vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar. Die Jäger. Ländliches Sittengemälde in 5 Acten, von Iffland. (Oberförster Warberger: Hr. Genast; Friederike: Frl. Rammler, als Gäste.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Mittwoch, den 9. August. (Park-Theater.) Funfzehntes Gastspiel und **Benefiz** des Fräul. **Schiller** aus Wien. Zum ersten Male: Das Mädchen von der Spule. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von C. Elmar. Musik vom Kapellmeister A. Müller. (Lehnchen: Frl. Schiller, als Gast.) Die Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Königsstädtisches Sommer-Theater
in **Villa-Colonna,** an der Königsbrücke.

Dienstag, den 8. August: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Aufzuge, von J. Ch. Wages. Musik von G. Thomas. Hierauf: Ein Abenteuer im Thiergarten. Local-Posse in 1 Act, von Fr. Broemel. Zum Schluß: Pietsch in Spanien, oder: Reise-Abenteuer einer Tänzerin. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von A. Bahn. Musik von A. Conradi. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Mittwoch, den 9. August. Viertes Gastspiel des Herrn Tomaselli. Unverhofft. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von J. Nestroy. Musik von Müller. (Herr Tomaselli: Ledig.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Mittwoch, den 9. August. Im Mäder'schen Saale, Unter den Linden 23:
Vorlesung über den
Orientalischen Streit,
seine Ursache, seine Bedeutung für die Gegenwart, seine Wirkung auf die Zukunft.
Billets, einzeln a 1 Thlr., das ½ Dtzd. 5 Thlr., das Dtzd. 10 Thlr., bei den Herren:
Königl. Hof-Traiteur Mäder, Unter d. Linden 23.
F. Karsch (Lüderitz'sche Kunsthandl.), Unter d. Linden 27.
A. Bath (Mittler's Sort.-Buchhandl.), Stechbahn 3.
Engel u. Comp. (lithogr. Anstalt 2c). Friedrichstr. 49.
Eröffnung des Saales 7 Uhr, Beginn der Vorlesung 8 Uhr Abds.
Friedr. zur Hose.

Treubund.

Donnerstag, den 10. d. M.: Concert, Theater-Vorstellung u. Tanz im Locale zur „Königs-Bank", Frankf. Str. 117. Billets für Mitglieder à 2½ Sgr. sind im Büreau Friedrichsstr. 112 2 Tr. und im Locale selbst zu haben.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Die Machtverringerung Rußlands.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Posen: Preise der Lebensmittel seit dem Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer. — Breslau: Diöcesan-Synode. — Köln: Ahlfeld. Haussuchungen. Notiz. — Koblenz: Die Schöffengerichte. Militärisches. Kartoffel-Verein. Provinzielles. München: Vom Hofe. Zur Cholera. Ausstellung. Sturm. — Freiburg: Zum katholischen Kirchenstreit. — Mainz: Zum katholischen Kirchenstreit. — Dresden: Apostolischer Vikar. — Hamburg: Militairisches. Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht. Krankenhäuser. — Teplitz: Ein Preußisches Fest.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Spanische Revolution und die Französische Regierung. Zur Stimmung. Cholera. Notizen vom Tage. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Fürst Radziwill. Zur Russischen Anleihe. „Herald" und „Advertiser". Wissenschaftliche Resultate. Eine Seeräuber-Geschichte. Herabsetzung des Disconto. Parlaments-Verhandlungen. Lawley gefallen.
Italien. Palermo: Herzog von Taormina.
Spanien. Zum Aufstand.
Belgien. Brüssel: Zur Belgischen Neutralität.
Rußland. St. Petersburg: Diplomatie. Militairisches.
Griechenland. Athen: Maurokordato und sein Auftreten.
Aegypten. Paris: Telegr. Depesche.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 7. August 1854.

Die Stimmung war an heutiger Börse sehr angenehm und die Course erfuhren im Allgemeinen einen Aufschwung und schlossen durchgängig fest.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 G.	Grßh.Pos.Pfd	3½	92½ G.
St.-Anl. v. 50	4½	95½ bez.	Westp. Pfdbr	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	95½ bez.	Schles. do.	3½	94½ B.
do. v. 53	4	91½ bez.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	94½ G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm.-S.	—		Pommersche	4	94½ B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	96½ G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	93½ G.
Ostpreuß. do.	3½	91½ B.	Schlesische	4	93½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ B.	P. B. Anth.-sch.	—	108 B.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Ach. Düsseld.	4		Ludw. Berb.	4	118 bez. u. B.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	91½ bez.
Aach.-Mastr.	4	47½ bez.	Mgdb.-Hlbst.	4	176 G.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	
Berg.-Märk.	4	61 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	39½ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ B.
Brl.-Anh. A. B.	4	121 bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	100½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100 G.	Nordb. Fr.-W.	4	43½ a ½ bez.
Brl.-P.-Mgdb.	4	90½ a 91½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	190 a ½ bez.
do. do.	4½	96½ G.	do. L. B.	3½	158 G.
do. L. D.	4½	95½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	135½ bez.	Prz. W. St. V.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	113 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	
Cöln-Minden	3½	116½ a 17 b. G.	do. St.-Prior.	4	67½, 68½, 67½ b.
do. Prior.	4½	99½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	87 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 bez.
Düssd. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83 G.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	97½ a ½ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98 G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	177 a 178 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	94½ bez.	Oestr. Metall.	5	67½ bez.
do. do. do.	4½	80½ G.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ G.
d. p. Schatzobl.	4	69½ a 70 bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23 G.
Poln. Pfandb.	4	90 bez.	Sch. Lippe PS.	—	
do. Pf. C. L. A	5	84½ bez. u. B.	Brschw. B. A.	4	
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	
P. P.-O. 500 fl.	4	78 B.	Deff. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris 5. August. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 70,32. Das Geschäft war unbedeutend und die Speculanten unschlüssig. Als Consols von Mittags 1 Uhr 93 eintrafen, stieg die 3% auf 71,05, und schloß ziemlich fest zur Notiz. — 3% Rente 71. 4½% Rente 98,85. 3% Spanier 34½. 1% Spanier 18½. Silber-Anleihen —.

London, 5 August. Consols 93. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 85. 5% Russen 98. 4½% Russen 83. Die Börse eröffnete zu 92⅞ und schloß fest zur Notiz.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 5. August. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 81½ B. Aachen-Mastrichter —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113½ B. Berlin-Hamburger — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42½ B. Glogau-Saganer —. Köln-Mindener —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 38½ G. Neiße-Brieger 66½ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 188½ G. do. Lit. B. 156½ G. Rheinische 66½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 151½ G. do. neue 123½ B. — Bei fortgesetzt beschränktem Geschäft geringe Veränderungen.

Leipzig, 5. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 187½ B., 187 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 29½ G. Magdeburg-Leipzig 274 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 120½ G. Berlin-Stettiner 136 B., 135½ G. Köln-Mindener — B., 116 G. Thüringer — B., 97½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 106½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 141 B. Braunschweiger Bank-Actien 107 B., — G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., 95 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 81½ B., 80½ G.

Frankfurt a. M., 5. August. Nordbahn 45. Metall 5% 66½. do. 4½% 58⅞. Bankactien 1082. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½ B. Wien 95½. Lombard. Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris 94. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98⅞ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 9% Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Oesterreichische Fonds und Eisenbahn-Actien angenehm.

Hamburg, 5. August. Berlin-Hamburg 101½ G. Köln-Minden 116½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 107 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 33 G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 80 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ B. Mexicaner 16½ G. Disconto — %. London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,90. Wien 93. Fonds und Eisenbahn-Actien bei geringem Umsatz wenig verändert, aber fest.

Wien, 5. August. Silber-Anleihe 96. 5% Metall. 84½. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1258. Nordbahn 170½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 125½. Neueste Anleihe 88. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,12. Augsburg 124½. Hamburg 92. Frankfurt —. Paris 146½. Amsterdam —. Gold 29½. Silber 24½. Fonds und Actien in Folge der besseren Notirungen höher, Comptanten und Wechsel billiger.

Amsterdam, 5. August. Metall. 5% Lit. B. 75. 5% Metall. 64½. 2½% Metall. 32½. Span. 1% 19½. Span. 3% 34⅟₁₆. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 59⅝. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 24⅟₁₆. 4% Polen —. Holländische Fonds Anfangs gefragt und höher, schließen wie gestern. Von fremden Effecten waren 5% Russen angenehmer, Spanier bei lebhaftem Umsatz etwas matter, Oesterreicher wenig verändert. Stimmung günstig.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 5. Juli. Zu Lande: Weizen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Roggen einzelner Preis — thlr. 2 sgr. 6 pf. gute Waare 2 thlr. 25 sgr. — pf., auch 2 thlr. 18 sgr. 9 pf. Große Gerste 1 thlr. 25 sgr. — pf., auch 1 thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Hafer 1 thlr. 16 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 10 sgr. — pf. Erbsen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf. Linsen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 7. August. Weizen loco n. Qual. 75 — 88 thlr. Roggen loco n. Qualität 66 a 72 thlr. 82pfd. pr. August 60½ a 61½ a 60 thlr. bez. 82pfd. pr. September - October 57 a 55 thlr. verk. 82pfd. pr. October - November 53 a 52½ thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 49½ a 48½ a 49 thlr. bez. Erbsen, Kochwaare, 72 — 72 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64 — 66 thlr. Hafer loco nach Qual. 32 — 36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44 — 47 thlr. Rüböl loco 13½ thlr. bez. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. August 13 thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. August - September 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September - October 12⅞ thlr. Brief 12⅟₁₂ thlr. Geld. pr. October - November 12⅟₁₂ thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. November - December 12⅟₁₂ thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. Leinöl 15 thlr. B. 14½ thlr G. Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt. Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 33½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 31½ thlr. bez. pr. August - September 30½ thlr. bez. u. G. 30½ thlr. B. pr. September - October 28½ a ½ thlr. bez. u. B. 28½ thlr. G. pr. October - November 26½ thlr. B. 26½ thlr. G. pr. November - December 25½ thlr. bez. u. B. 25½ thlr. G.

Weizen fest. — Roggen eröffnete steigend, bleibt indeß am Schluß stiller.

Spiritus angenehmer. — Rüböl unverändert.

Stettin, 5. August. Weizen höher gehalten; 88 — 89 pf. gelber gestern 88 thlr. bez., heute 90pf. 92 thlr. B. — Roggen fester, loco 84pf. 60 thlr. B., 85 — 86pf. do. 62 thlr. B., 86pf. eff. 62 thlr. bez. 60 thlr. B., 82pf. pr. August 56 a 56½ thlr. bez., pr. August — September 55½ thlr. bez. u. G., pr. September —, pr. September — October 53½ thlr. bez. u. G., pr. October — November 51 thlr. bez. u. G., pr. November 51 thlr. G., pr. Frühjahr 47 thlr. bez., 47½ thlr. G. Gerste ohne Handel. Hafer 60 Wispel 52pf. Pomm. 32 thlr. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rapps ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Winterrapps ohne Handel. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 78 a 86, Roggen 56 a 63, Gerste 36 a 40, Hafer 32 a 34, Erbsen 58 a 60. Rüböl unverändert. loco zu 12½ thlr. B., pr. August 12½ thlr. B., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. B., 12½ thlr. G., pr. October —, pr. October — November 12½ thlr. B., pr. Frühjahr —. Leinöl ohne Geschäft. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matt, loco ohne Faß 11½ % bez., pr. August 12 % G., pr. August — September —, pr. September — October 12½ % bez., pr. October — November % bez. u. G. Zink ohne Geschäft.

Breslau, 5. August. Die Zufuhren am heutigen Markte bestanden größtentheils in neuer Waare, die der schönen Qualität wegen einen wesentlichen Vorzug vor der alten genießt. Die Kauflust war im Allgemeinen sehr gut, und es zeigten sich besonders für Roggen so viele Reflectanten, daß Käufer höher bezahlten. Man bezahlte weißen und gelben Weizen 90 a 104 sgr., Roggen 77 a 87 sgr., Gerste 47 a 63 sgr., Hafer 42 a 50 sgr. und Erbsen 70 a 80 sgr.

Magdeburg, 5. August. Weizen alter — a — thlr. Weizen 76 a 80 thlr. Roggen neuer — a — thlr. Gerste neue — a — thlr. — Roggen alter 52 a 60 thlr., neuer 58 a 64 thlr. Gerste alte — a — thlr., neue 34 a 38 thlr. Hafer alter 35 a 38 thlr., neuer 38 thlr. Kartoffel-Spiritus loco 44 thlr. pr. 14400 % Tr.

Hamburg, 5. August. Weizen für Holstein vergebens 114 geboten. Roggen fest, loco Dänisch 125 — 126pf. 119 bez. Oel loco 25, pr. October 23½, pr. Mai 23½. Kaffee ohne Umsatz. Zink flau.

Wien, 5. August. Bei fast unveränderten Preisen erhob sich der Umsatz auf ca. 25,000 Mtz. In neuer Waare, die in Weizen und Korn sehr schön ausfällt, Mehreres gemacht. Banater Weizen loco Wieselb (82—86pf.) a 15½—17½, Ung. neue Waare (88pf.) a 17, 24, 1350 M. Korn Ung. loco Wien (76—77) a 13½—14½, neue Waare (77—78) a 13½, und 100 Mtz. Hafer a 7 thlr.

Amsterdam, 4. August. Weizen bei Partieen niedriger abgegeben, 127pf. alter bunter Poln. 440 fl., 127-, 129pf. do. 420, 430 fl., 127pf. neuer do. 412 fl., 129-, 130pf. alter Rostocker 415, 420 fl., 130pf. jähr. do. 430 fl. Roggen bei lebhaftem Geschäft zum Consum und zur inländischen Versendung bei Partieen, 122-, 126pf. neuer Pomm. 275, 285 fl., 121pf. alter Preuß. 290 fl., 115pf. neuer do. 224, 225 fl., 116-, 117pf. do. 228, 232 fl., 120pf. neuer Odessa 262 fl., 122pf. alter do. 260 fl., 122pf. Amerikan.r 283 fl., 119pf. Burgas 234 fl., 117pf. neuer Petersburg 255 fl., 116pf. neuer Archangel 255 fl., 118pf. jähr. do. 258 fl., 115-, 116pf. alter gedörrter 250 fl., 117pf. do. 253 a 258 fl., 123pf. Donau 275 fl., 125pf. Norder. 300 fl. Gerste Dän. höher, 109pf. 180 fl., 102-, 103pf. Fries. Winter 168, 170 fl. Buchweizen zu den letzten Preisen gefragt, 120pf. Holsteiner 200 fl., 118pf. do. 190 fl., 114pf. Schleswiger 180 fl. Rapps nahe Termine unverändert, pr. Frühjahr ½ L. höher, n. Neu-Holl. 61 L. Franz. 57 L., zu 9 Faß im September 65½ L., pr. November 66 L., pr. April 66½ L. Leinsaat ohne Handel. Rüböl loco preishaltend, auf spätere Lieferung höher, auf 6 Wochen 39 fl., fliegend 37½ a ½ fl., pr. September 37½ fl., pr. October, November und December 37½ a ½ fl., pr. Mai 37½ a ½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 38½ fl., flieg. 37 a ½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., flieg. 40½ fl. Rapskuchen — fl. — Leinkuchen — fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. August Abends 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 12 Gr.
Am 6. August Morg. 7 U.	28 Zoll ⅟₁₀ Linien	+ 15 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll ⅟₁₀ Linien	+ 19 Gr.
Abends 9 U.	28 Zoll ⅟₁₀ Linie	+ 14 Gr.
Am 7. August Morg. 7 U.	28 Zoll ⅟₁₀ Linie	+ 15½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll ⅟₁₀ Linie	+ 20½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.